

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Nord. 1940-1942 1941

6.1.1941 (No. 5)

Einzelpreis 10 Reichspfennig

Verlag: Oberbayerische Zeitungsverlag und Druckerei G.m.b.H. Straßburg, Blauvölkengasse 17/18. Fernruf für Orts- und Ferngespräche: Nr. 25 900 bis 25 904. - Postfachkonto: Straßburg Nr. 15 975 Die »Straßburger Neueste Nachrichten« erscheinen 7 Mal wöchentlich als Morgenszeitung.

Straßburger

Neueste Nachrichten

AMTLICHE TAGESZEITUNG UND REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

Jahrgang 1941 / Folge 5

Straßburg, 6. Januar 1941

Montag-Ausgabe

Die City ein Trümmerhaufen

Neutrale Berichte über die neuen Schläge der deutschen Luftwaffe

H. W. Stockholm, 6. Januar
Das Gebiet am Bristolkanal war, auch in der Nacht zum Sonntag wie in der Nacht zuvor das Hauptziel der deutschen Luftangriffe, die mit unwiderstehlicher Wucht wieder Nacht um Nacht über England hinweggehen und mit der Gewalt einer Sturmflut die stärksten Hochburgen der englischen Industrie und Kriegsmarine zerschlagen.

Nach den eigenen Darstellungen der Engländer, war es in der Nacht zum Sonntag abermals eine Hafenstadt im Westen des Landes, die auf das schwerste heimgesucht wurde. Feuersbrünste, zerstörte Gebäude, zahlreiche Tote und Verletzte verzeichnet selbst der amtliche englische Bericht. Vergleiche mit früheren Katastrophen werden nicht mehr als zweckmäßig erachtet und auch Gradbezeichnungen hinsichtlich der Schwere der einzelnen Aktionen werden immer seltener. Die Engländer sprechen von einer ganzen Serie von Angriffen, die sofort nach Einbruch der Dunkelheit einsetzen und während des größten Teils der Nacht andauern.

Erst jetzt, nachdem beinahe eine Woche vergangen ist, gelingt es dem schwedischen Journalisten über das Ausmaß der Katastrophe von der die Londoner City heimgesucht wurde, zu berichten. Die Schilderungen geben einen Begriff von der Größe ihrer Verheerung, die an den Zerfall antiker Metropolen erinnern. Fast alle sind von zeitgeschichtlichem dokumentarischem Wert und widerlegen die Beschönigungsversuche der englischen Propaganda durch ihr Tat-

sachenmaterial. »Es ist ein fantastischer Anblick von der Kuppel der St. Pauls Kathedrale (die bekanntlich unversehrt blieb) über die Ruinen hinwegzuschauen. Sie erinnern beinahe an die Reste dessen, was man heute vom Forum Romanum sieht, obwohl es sich hier um ein bedeutend größeres Forum handelt«, sagt einer der schwedischen Augenzeugen, der Londoner Vertreter der »Stockholms Tidningen« und gesteht: »Der Eindruck der eigentlichen Brandnacht selbst war so überwältigend, daß man fürchtete, bei der Schilderung der Schäden zu übertreiben. Geht man jetzt aber hinein in das Gebiet der Ruinen, so begreift man erst, wie umfassend die Wirkungen sind.

Es ist keine Übertreibung, zu sagen, daß eine Quadratmeile der City unmöglich wieder herzustellen ist.«

Wie ein Hohn wirkt es, wenn inmitten dieser Zerstörungen die Herolde des neuen Nero Winston Churchill den neutralen Journalisten die Trostparolen zur Verbreitung geben: 1. sei London so enorm groß, daß selbst diese Riesenverwüstungen nicht so sehr ins Gewicht fallen und 2. sei jetzt die Möglichkeit geschaffen, eine ganz moderne City aufzubauen. Es mag sein, wie einer der neutralen Besucher sagt, daß eine solche Katastrophe, die in einer anderen Stadt, deren ganzes Leben einfach vernichtet

(Schluss Seite 2)

Mit starken Kräften am Bristol-Kanal

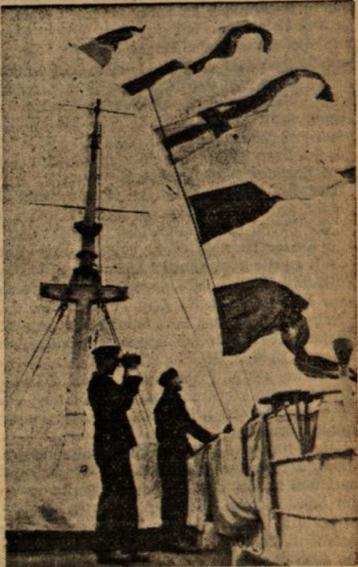
Luftbilder bestätigen den guten Erfolg des Angriffs auf Cardiff

Berlin, 5. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte gestern nur bewaffnete Aufklärung durch. Luftbilder bestätigen den guten Erfolg des Angriffs auf Cardiff in der Nacht zum 3. Januar. In der vergangenen Nacht wurden Avonmouth, das als Hafenplatz für Bristol von besonderer Bedeutung ist, sowie mehrere andere kriegswichtige Ziele am Bristol-Kanal mit starken Kräften erfolgreich angegriffen. Feindliche Flugzeuge flogen in der vergangenen Nacht nur mit schwachen Kräften in das Reichsgebiet ein. Sie warfen an wenigen Stellen eine kleine Anzahl von Bomben, die nur unbedeutenden Sachschaden anrichteten. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 4. Januar bekannt:

Trotz schlechter Wetterlage brachte die gestrige Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe gute Ergebnisse. In Südost-England wurde ein Flugplatz mit Erfolg angegriffen. In der letzten Nacht griffen stärkere deutsche Kampferverbände die Hafenstadt Bristol an. Zahlreiche Bomben aller Kaliber verursachten große zusammenhängende Brände und Explosionen, die auf weite Entfernung hin sichtbar waren. Außerdem richteten sich Bombenangriffe gegen andere wichtige Ziele in Süd-England. Feindliche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 4. Januar an vier Stellen Norddeutschlands an. Dabei warfen sie in der Hauptsache Brandbomben auf geschlossene Wohnviertel, in denen eine Anzahl Brände entstanden. Der militärische und kriegswirtschaftliche Schaden ist unbedeutend. Zwei britische Flugzeuge wurden abgeschossen, davon eins durch Marineartillerie. Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.



Auf dem Signalstand eines Hilfskriegsschiffes. (Aufnahme: Presse-Hoffmann)

England hat die Schlacht um Italien verloren

Von unserem römischen Vertreter
Dr. Gustav Eberlein

Rom, Jahreswende 1940/41

Ohne eine Korrektur durch die Ereignisse der restlichen vier Monate befürchten zu müssen, können wir schon heute die Bilanz des ersten italienischen Kriegsjahres ziehen: England hat eine Schlacht in der Wüste gewonnen und die Schlacht um Italien verloren. Das ist das Verdienst Churchills. Die segensreiche Wirkung seiner Weihnachtsbotschaft an das italienische Volk kann kaum überschätzt werden. Wenn irgendwo in Italien noch politisch Blinde vorhanden gewesen sein sollten, so hat ihnen der englische Magier den Star gestochen; wären irgendwelche Sprünge oder Risse in der Achse gewesen, so hätte er sie verschweift. Jedenfalls ist es ihm gelungen, das vertikale Bündnis gewissermaßen zu überholen, sodaß es den letzten Zweiflern als neugeschmiedet und unzerbrechlich erscheinen muß.

Und nun? erst Krone und Faschismus, König und Duce! Da kommt also ein feindlicher Ausländer daher und läßt den italienischen Herrscher lächelnd ein, sich von seinem Volk zu trennen, um seinen Thron zu retten. Der König, Ehrenmann — tut das, stellt sich der feindliche Ausländer vor. Wer sonst noch in der Welt kann sich so etwas vorstellen? Und der feindliche Ausländer ist nicht etwa irgendein Mister Smith, sondern der Premier Seiner britischen Majestät, der Lenker des englischen Weltreiches. Es ist unfaßbar. Wenn der englische Monarch noch Funken königlichen Taktes haben sollte, so mußte er den Rüpel abberufen und auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen. Und rein sachlich überlegt: Gesetz, der König von Italien sähe die Lage wirklich so an, wie Churchill sie sieht, wie könnte er dann der Einladung des — Feindes folgen? Mitten im Kriege? Und da gibt es noch Leute in England und Neutralien, die Churchill für einen klugen Kopf und einen nüchternen Rechner halten!

Weiter: der Kaiser des Imperiums soll dem Gründer des Imperiums den Abschied geben. Immer auf Wunsch des Feindes. So stellt sich nicht einmal der kleine Moritz die Politik vor. Es ist zehn gegen eins zu wetten, daß die englandhörigen neutralen Zeitungen diesen grotesken Fehltritt Churchills schämig verschweigen. Aber die Italiener haben ihn alle bemerkt. Sie fragen sich, ob ein Mann, der so etwas anstellt, noch normal sein kann. Hat er seine fünf Sinne noch beisammen, so erscheint die Beleidigung in ihrer ganzen unsittlichen Größe. Wie hell sticht doch von der zweifelhaften Figur jenes Briefschreibers die ehrenhafte Antwort des Duce ab! Wenn England an

Stalin-Erklärung gefälscht

Moskau dementiert Brunnenvergiftung

Berlin, 6. Januar
Der Londoner Rundfunk hatte am 2. Januar die Meldung verbreitet, daß in der Neujahrs-Nummer der parteiamtlichen Moskauer Zeitung »Prawda« ein Artikel Stalins erschienen sei. Dabei wurde als wörtliches Zitat ein gegen Deutschland gerichteter Satz wiedergegeben, der tatsächlich in dem fraglichen Artikel nicht enthalten war und eine grobe Fälschung des Londoner Rundfunks darstellte. Die sowjetamtliche Telegrafagentur »Tass« brandmarkt diese Fälschung wie folgt: »In der ausländischen Presse wird eine Nachricht verbreitet, wonach am 1. Januar 1941 in der »Prawda« oder in irgendeiner anderen Sowjetzeitung ein Artikel oder eine Neujahrsbotschaft Stalins veröffentlicht worden sei, die eine Analyse der internationalen Lage enthalten habe. Die Tass ist ermächtigt, diese Nachricht als erfunden zu dementieren.«

Baudoin zurückgetreten

Von Marschall Pétain angenommen

L. G. Vichy, 6. Jan.
Staatsminister Baudoin hat seinen Rücktritt erklärt, der von Marschall Pétain angenommen wurde. Der Rücktritt Baudoins, der sich seit seiner Amtszeit unter Reynaud bisher in allen Kabinetten Pétain, sei es als Außenminister, sei es als Staatsminister, zu halten wußte, wird in politischen Kreisen stark kommentiert, und man knüpft daran verschiedene Hypothesen über weitere Kabinettsveränderungen, für welche jedoch bis zur Stunde keine offiziellen Anhaltspunkte gegeben sind.

Zusammenstoß im Internierungslager

Zwei Internierte verletzt

JB. Genf, 6. Januar
In der Schweiz wurde verbreitet, daß es in dem Internierungslager von Büren an der Aar zu schweren Zusammenstößen zwischen der Wachmannschaft und den Internierten gekommen sei, wobei es zahlreiche Tote gegeben habe. Dazu teilt der schweizerische Generalstab mit, daß die Wachmannschaft des Internierungslagers von Büren sich am Sonntag dem 29. Dezember gezwungen gesehen habe, gegen die Internierten von der Waffe Gebrauch zu machen, wobei zwei Internierte verletzt worden seien.

USA-Konsulat Southampton geschlossen

»Völlige Geschäftslosigkeit«

Washington, 6. Januar
Nach einer amtlichen Mitteilung des USA-Staatsdepartements ist das USA-Konsulat in Southampton wegen der »völligen Geschäftslosigkeit« geschlossen worden. Diese amtliche amerikanische Feststellung, daß jegliches Geschäftsleben in Southampton unter den harten und wohlgezielten Schlägen der deutschen Luftwaffe »völlig aufgehört hat, wird Herrn Churchill aber sehr peinlich sein, dessen Schwindelzentrale bisher immer behauptet hatte, in Southampton seien »ausschließlich Kirchen getroffen« worden. Oder war das USA-Konsulat etwa eine kirchliche Einrichtung, die sich um das Seelenheil der englischen Plutokraten bemühte und dieses allerdings völlig aussichtslose Unterfangen aufgeben mußte?

Sturm im Westmittelmeer

Dampfer am Felsen zerschellt

H. N. Rom, 6. Januar
Im westlichen Mittelmeer herrschen seit mehreren Tagen außergewöhnliche Kälte und heftigste Stürme. Die schon vor einigen Tagen unterbrochene Schifffahrt in der Meerenge von Gibraltar konnte noch nicht wieder aufgenommen werden. Nach dem britischen Hilfskreuzer »Aur«, der sich in Gibraltar von der Ankerkette losgerissen hatte und bei La Linea auf den Strand auflief, ist im Hafen der britischen Festung ein spanischer Dampfer am Felsen zerschellt. Nach italienischen Meldungen richtete der Sturm in Südspanien und Französisch-Marokko großen Schaden an. In Algeciras wurde ein Haus in der Nähe des Hafens vom Sturm gänzlich abgetragen.



Abgeschossener Neuseeländer neben deutschen Jagdfliegern. (Aufnahme: Weltbild)

Deutschland den Krieg erklärt habe, um sein Polen gegebenes Wort zu halten, so müsse er verstehen, daß die italienische Politik von der gleichen Achtung und dem gleichen Ehrgefühl für eingegangene Verpflichtungen geleitet werde. Kann man höflicher und sachlicher sein? Mussolini schrieb das Mitte Mai, als Frankreich noch nicht am Boden lag. Churchill hat weder Stil noch Inhalt des Briefes begriffen.

Und mit der gleichen Dummheitigkeit wendet er sich nun an das italienische Volk, damit es »sein Wort dazu sage«. Wozu? Nun, zu dem Kunststück, das man dem unschuldigen Krokodil andichtet, das aber wirklich zustande zu bringen ein Churchill kommen mußte. Er weint Tränen der Rührung und des Mitleids darüber, daß er gezwungen ist, seinen liebsten Freund aufzufressen. Ungeachtet der tiefen Freundschaft zu Italien müsse es England nun halt in Gottesnamen in Stücke reißen. Wörtlich so: Wir müssen nun das italienische Imperium in Stücke zerschlagen und unsere Armeen sind im Begriffe, es zu tun. Daher solle sich das italienische Volk dem uneigennütigen Albion in Minne hingeben. »Die Sunde ist gekommen, wo Monarchie und Volk als Wächter des heiligen Mittelpunktes der Christenheit ihre Meinung sagen müssen.

Der Befehl des Feindes ist unverzüglich befolgt worden. Die Kronprinzessin hat sich in die Partei aufnehmen lassen, der König und Kaiser richtete eine ergreifende Botschaft an die kämpfenden Söhne des Landes, Volk und Duce hoben gemeinsam die Hand zum Treueschwur. So ging das Jahr des Kriegseintrittes aus, so beginnt das Schicksalsjahr 1941. Vor 30 Jahren begann der Krieg in Lybien, dreißig lange Jahre kämpfte Italien um seinen Platz an der Sonne, es wird sich das neue römische Imperium durch den Gangster Seiner britischen Majestät nicht stehlen lassen.

Die Zeitungen haben mit Recht ausgeführt, der englische Gruß zeige wieder einmal, daß Italien dort droben noch immer als ein Land vierten Ranges betrachtet werde, sodaß ein Redner vierter Klasse es auf das Schmächtigste glaube beleidigen zu dürfen. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder hat man in London den Kopf verloren, oder Churchill ist über Italien sehr schlecht unterrichtet. Vielleicht trifft beides zu. Kein Außenminister paßt besser in die englische Verworfenheit, als der neuernannte Mister Eden, der Liebling der Damenwelt. In Rom vergleicht man diese tolle Christmas mit der Soldatenweihnacht in Deutschland und Italien, wo die Siegeszuversicht und der mannhaft Schlachtbericht Grazianis durchaus nicht gegensätzlich wirken. Was wollen die Rückschläge in Albanien und Nordafrika gegen einen Stahlblock von 12 Millionen Bajonetten bedeuten? Und diese Armee, die größte aller Zeiten, steht noch ungeschwächt da, ist bisher nur zu einem kleinen Teil eingesetzt worden. Sie bestimmt den Lauf der Geschichte, sie hält die Energien des Jahres 1941 in der Faust.

Vielleicht hat das auch England verstanden und daher den verzweifelten Versuch unternommen, dem Ausbruch dieser Energien durch die Aufwiegelung des italienischen Volkes zuvorzukommen. Das Experiment ist mißlungen. Die Schlacht um Italien verloren.

Papen sprach in Ankara

Die Stellung der Türkei

Istanbul, 6. Januar.

Anläßlich des Jahreswechsels sprach der deutsche Botschafter in Ankara, von Papen, zu den Mitgliedern der deutschen Kolonie und der Botschaft.

In seinen Ausführungen befaßte sich der Botschafter mit den ungeheuren Erfolgen der deutschen Kriegführung im vergangenen Jahre und den bahnbrechenden deutschen Leistungen auf politischem, geistigem und wirtschaftlichem Gebiet. Die Rede Roosevelts nannte er einen Schlag ins Gesicht der historischen Wahrheit. Deutschland kämpfe für die Neuordnung Europas als weltgesichtliche Wiedergeburt und für einen gerechten Frieden ohne Haß gegen andere Völker. Der Botschafter unterstrich das Verdienst des Nationalsozialismus, eine Zeitwende des Sieges und des Gemeinwohles gegenüber den Gesetzen des ausbeuterischen Kapitalismus aufgerichtet zu haben. Er sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß die türkischen Staatsmänner erkennen mögen, wo in dem gegenwärtigen Konflikt ihre wahren Freunde, und wo ihre realen Interessen zu suchen seien.

Belagerungszustand in Jerusalem

Die arabische Revolution lebt

Beirut, 6. Januar

Die englandhörige Partei des kürzlich ermordeten Fakirs Naschaschibi, die fast ausschließlich aus Angehörigen seiner zahlreichen Familie zusammengesetzt war, hat, wie aus Jerusalem gemeldet wird, ihre Auflösung beschlossen. Am Freitag wurden daraufhin unter der arabischen Bevölkerung Jerusalems Flugschriften des Inhalts verteilt, das Verschwinden Naschaschibis beweise, daß die arabische Revolution von 1936 in vollem Gange sei. Als Antwort hierauf haben die britischen Behörden den Belagerungszustand über Jerusalem verlängert.

Heftige Kämpfe an der Bardia-Front

Lebhafte Tätigkeit der italienischen Luftwaffe — Acht Flugzeuge abgeschossen

Rom, 5. Januar

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Die Schlacht an der Bardia-Front hat während des ganzen gestrigen Tages mit zunehmender Heftigkeit angehalten und ist zur Zeit im Gange. Jagd- und Kampfformationen haben daran teilgenommen, indem sie an verschiedenen Stellen feindliche Truppen mit MG.-Feuer und Sprengbomben belegt und Panzerwagen zum Stehen gebracht und vernichtet haben. Trotz heldenhaften Einsatzes unserer Land- und Luftstreitkräfte sind einige befestigte Stellungen dem Feind in die Hände gefallen. Die Luftwaffe hat wiederholt feindliche Flottenstreitkräfte vor Bardia sowie militärische Kolonnen bombardiert. Feindliche

Einflüge auf unsere Flugplätze haben den Mannschaften und dem Material nur geringen Schaden zugefügt. Im Verlauf der Luftkämpfe haben unsere Jäger bisher acht feindliche Flugzeuge brennend zum Absturz gebracht. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front haben wir im Verlauf von Aktionen lokalen Charakters Waffen erbeutet und Gefangene gemacht. Flugzeugformationen haben in Bewegung befindliche feindliche Truppen mit MG.-Feuer beschossen und mit Sprengbomben belegt. In Ostafrika haben feindliche Flugzeuge Bomben und Flugzettel auf einige Ortschaften in Somali-Land abgeworfen. An der Sudangrenze die übliche Artillerietätigkeit.

Japaner auf den Bermudas beraubt

Tokio: »Dieser Vorfall kann nicht stillschweigend übergangen werden«

Tokio, 6. Januar

Die gesamte Tokioter Presse berichtet in großer Aufmachung über eine neue britische Gewalttat. Sieben japanische Staatsangehörige, die auf einem Clipper-Flugzeug von den USA nach Europa unterwegs waren, um sich nach Deutschland zu begeben, wurden von den englischen Behörden auf den Bermudas angehalten und beraubt.

Ein Telegramm aus Lissabon an das japanische Außenamt besagt, daß die sieben Japaner, darunter die »Asahi«-Vertreter Ryo und Mogi sowie der Vertreter der Yokohama Speciebank, Kitamura, trotz scharfen Protestes von den Briten bei der Zwischenlandung auf den Bermudas nicht nur widerrechtlich untersucht, sondern auch ihrer Pässe, Dokumente und des gesamten Bargeldes in Höhe von 5000 amerikanischen Dollars beraubt wurden. Die sogenannte Beschlagnahme erfolgte mit der »Begründung«, daß das Geld »nicht dem Feind in die Hände fallen dürfe«. Obwohl die Japaner wiederholt auf das Vorliegen eines glatten Rechtsbruches hingewiesen, lehnten die Briten jede weitere Stellungnahme ab.

Die Japaner berichteten sofort nach ihrem Eintreffen in Lissabon der dortigen Gesandtschaft über den britischen Gewaltakt, der von der Presse scharf verurteilt und als völlig völkerrechtswidriges Verhalten gebrand-

markt wird. Die Blätter weisen darauf hin, daß ein energischer Protest der japanischen Regierung zu erwarten sei. »Jomiuri Shimbun« spricht von »Seeräuberei« und stellt fest, daß das britische Vorgehen durch nichts zu rechtfertigen sei. In Regierungskreisen äußere man, daß die Häufung derartiger Uebergriffe von britischer Seite, die nichts mehr mit Recht und internationalem Gesetz zu tun hätten, den Eindruck erweckten, daß das britische Empire vor dem endgültigen Zusammenbruch stehe. Die Geschichte zeige immer wieder solche Merkmale bei im Niedergang befindlichen Nationen. Klar sei, daß England durch solche Seeräuberei-Aktionen gegenüber Japan seine Niederlage nicht aufhalten könne.

Der Leiter der zweiten Abteilung des Europa-Asien-Büros im Außenamt, Yosano, erklärte, daß der Vorfall unmöglich stillschweigend übergangen werden könne, da das Verhalten der britischen Behörden eine gefährliche Bedrohung aller japanischen Staatsbürger bedeute, die sich über USA nach Europa begeben wollten. Bei ihren zweifeltenden Versuchen, gegen Deutschland anzukommen, vergriffen sich die Engländer jetzt bereits an Privateigentum. Endgültige und drastische Maßnahmen gegen diese britische Gewalttat würden ergriffen, sobald die in Gang befindliche Untersuchung abgeschlossen sei.

City ein Trümmerhaufen

(Schluss der 1. Seite)

tet hätte, bei der Ausdehnung Londons nicht von gleicher sofortiger Wirkung ist, aber die ernststen Folgerungen könnten auch hier nicht ausbleiben.

»Ich wanderte ein paar Stunden in den Teilen der Stadt umher, deren Anblick wahrhaft erregend war,« berichtet der Londoner Vertreter des »Svenska Dagbladet«. Neben vollkommen zerstörten Teilen finde man aber, so betont er, noch andere nicht ganz so ausgedehnte aber auch schwer mitgenommene Bezirke. »Genau wie in Coventry und Bristol wurde aus Hunderten von verschiedenen Feuern rasch ein einziger unfassbarer Scheiterhaufen, in dessen Nähe die Hitze so furchtbar war, daß die Feuerwehr nicht in die schmalen lichterloh brennenden Gassen eindringen konnte. Straßauf, straßab, ringsum Aldersgate, Torstreet und London Wall sowie um die St. Pauls Kathedrale und Newgate findet sich kaum noch ein Haus, das nicht bis zum Boden niedergebrosen ist. Nicht nur sind die Fassaden weg, gewöhnlich sind alle Stockwerke mit Maschinen, Fahrstühlen und allen Einrichtungen zusammengesetzt und liegen wie ein ungeheurer Schuttberg von verbogenen Metallteilen und schwarz verbrannten Stoffen auf der Straße.

Die Feuerwehren haben noch kein Verzeichnis der Gebäude aufstellen können, die gefährdet sind und solange diese noch nicht umgelegt sind, bleiben die vom Brand zerstörten Stadtteile abgesperrt. Wer dort seinen Laden, sein Büro oder Lager hatte, erhält einen Paß, der es ihm gestattet, auf eigene Gefahr vorzudringen und nachzusehen, ob noch etwas zu retten ist.

»Dummpfer, ohrenbetäubender Knall dringt durch die abgesperrten Straßen der City. Die schiefstehenden Mauern fallen wie Herbstblätter vor der kleinsten Dynamitpatrone, so heißt es in einem anderen Bericht, aus dem hervorgeht, daß es noch am Sonnabend — fünf Tage nach der Katastrophe — aus den zusammengestürzten Häuserüberresten raucht. »Qualm liegt über vielen Straßen der City und überall hängt noch der erstickende süßliche Geruch von feuchten verkohlten Holzstücken in der Luft. Pioniere bahnen sich von Straße zu Straße mit Hilfe von Sprengstoff den Weg durch den Distrikt von Newgate hindurch, wo ganze Häuserblocks vollkommen niedergebrennt sind. Noch ließe sich nicht übersehen, so heißt es in dem schwedischen Bericht ergänzend, welche enormen wirtschaftlichen, für die Kriegführung unersetzlichen Werte verloren gingen.

Strickende Tommies

Zu Beginn des neuen Jahres ist jenseits des Kanals die Angst vor einer deutschen Invasion weiter bestiegen. Allmählich merken die Briten, daß die deutschen Flugzeuge ihre Bombenlast bei jedem Wetter und bei Tag und Nacht abzuwerfen vermögen. Um nun die »übersflüssige« Zeit des Wartens auf die gefürchtete Invasion nützlich anzuwenden, empfiehlt die »Picture Post«, den englischen Soldaten Strickkurse zu geben. Man denke an das Stricken von Handschuhen, Strümpfen und anderen Bequemlichkeiten für die Soldaten selbst und ihre Vorgesetzten. Verheiratete Soldaten bekämen da Gelegenheit, Wollsocken für ihre Kinder zu stricken. Und das sei sehr dringlich, weil die in der Kriegsindustrie stark beschäftigten Frauen für so etwas nur wenig Zeit hätten. Es wäre eine Leichtigkeit, tüchtige und auch nett aussehende (!) Stricklehrerinnen aus den weiblichen Hilfsdiensten zu gewinnen. Es komme nur darauf an, jedes Vorurteil auszuschalten und den Ball ins Rollen zu bringen....

Soweit der Geistesblitz der »Picture Post«, die gern den Wollball der strickenden Tommies ins Rollen bringen möchte.

Einstweilen jagen noch unsere Kriegsschiffe im Pazifik und im Indischen Ozean. Jeder feindliche Frachter, der mit australischer Wolle diese Gewässer kreuzt, wird daher schwerlich seinen englischen Bestimmungshafen erreichen. Deutsche Torpedos pflegen nur selten ihre Ziele zu verfehlen. Es wird also nicht so leicht sein, den Ball in den Schützengräben auf der Insel ins Rollen zu bringen.

Jedenfalls zeigt der Vorschlag jener Schreiberlinge, daß ihnen jegliches soldatisches Empfinden abgeht, sonst hätten sie nicht den Tommy zu derartig lächerlichen Mätschen angehalten. Es gibt keinen echten Soldaten auf der Welt, ganz gleich ob er auf der Seite des Freundes oder des Feindes steht, der nicht dem Angebot, Kinderjäckchen unter Aufsicht nett aussehender Lehrerinnen zu stricken, mit einem kurzen aber kriegerischen Lachen begegnet. Die »Picture Post« meint es aber bitter ernst, folglich muß es um die Versorgung mit Textilien in England sehr schlecht bestellt sein. Noch schlechter um den Sieg, den der King, Churchill und Trabanten in ihren Neujahrsbotschaften bei Zeus für sich beanspruchen. schlö,

Howwelschpän

Wir haben an dieser Stelle mehrfach dargetan, wie genau es die Briten mit Wahrheit, Moral, Großzügigkeit und allen jenen Begriffen nehmen, die zu einer wirklichen Weltmacht gehören. Nun ist das aber in England keine Erscheinung der Gegenwart. Es war auch früher schon so, sonst wären die »ehrenwerten« Strauchritter von der Insel gar nicht erst so weit gekommen, wie etwa das Folgende beweist. Es sind britische Selbstzeugnisse, denen man auch heute noch die Gültigkeit nicht absprechen kann.

Prählerei damals wie heute: Der englische Marineminister Lord Minto hat vor einigen Tagen bei einem öffentlichen Gastmahl erklärt, daß die britische Flotte seit vielen Jahren nicht so gut vorbereitet gewesen sei, einen fremden Feind zu empfangen.

Moralhelden: Die englische Regierung hat beschlossen, zwanzig Schiffe auszurüsten, um den portugiesischen Sklavenhandel zu unterdrücken. Und was sollte dabei verdient werden?

Britische Sachwalter: Vor kurzem kam ein vor den englischen Behörden schwebender Bankrott wieder zur Sprache, und es ergab sich, daß von den versammelten Gläubigern keiner je einen Schilling, der Sachwalter dagegen bereits 36 000 Pfund Sterling bezogen hatte.

Das verkalkte Oberhaus: Von den Mitgliedern des Oberhauses zählen jetzt Lord Lyndoch 89 Jahre, Lord Rolles 88 Jahre, Lord Fortescue 86 Jahre, Lord Abergavenny 84 Jahre, Lord Manners 84 Jahre, Lord Leicester 84 Jahre, Lord Arden 83 Jahre, Lord Sidmouth 82 Jahre, Lord Lonsdale 82 Jahre, Lord Linnerik 81 Jahre, Lord Camden 80 Jahre, Lord Westmoreland 80 Jahre. Von diesen wohnt jedoch nur Lord Rolles den Sitzungen bei.

Alte Gewohnheiten im neuen Lande: Die britischen Puritaner in Massachusetts haben den Indianern ein erhebliches Gebiet Landes weggenommen und dies mit folgenden Resolutionen begründet: 1. Resolution: daß die Erde und was darauf ist dem Herrn gehört; 2. Resolution: daß der Herr die Erde den Heiligen zum Erbeil gegeben hat; 3. Resolution: daß wir die Heiligen sind; ergo —

Britische Humanität: Am 4. Januar 1841 wurde in Dover ein junger Soldat vom 43. Regiment leichter Infanterie, James Eddo, der erst seit 14 Monaten im Dienst war, zu 900 Streichen mit der neuschwänzigen Katze verurteilt, weil er einen Korporal geschlagen hatte. Der Verurteilte bestand die Züchtigung mutig. Aber gegen das Ende derselben, als sein Rücken von Blut strömte, verließ ihn das Bewußtsein. Der Chirurg fühlte ihm den Puls und erklärte, er habe noch Kraft genug, um die Strafe vollends zu bestehen. Demgemäß wurde die Züchtigung vollzogen. Nach Beendigung derselben wurde der Soldat in das Spital gebracht, und die Offiziere begaben sich zum Frühstück. Freilich konnten mehrere von ihnen keinen Bissen anrühren. Fünf Soldaten mußten während der Exekution ohnmächtig weggebracht werden.

Wozu weiter nichts mehr gesagt zu werden braucht.

Kurz gemeldet

Britisches Feuer lag viel zu kurz. In der Nacht vom 2. zum 3. Januar 1941 versuchten britische Kriegsschiffe die norwegische Küste südlich Stavanger zu beschließen. Sie hielten sich soweit von der Küste entfernt, daß ihr Feuer viel zu kurz lag. Es entstand keinerlei Schaden.

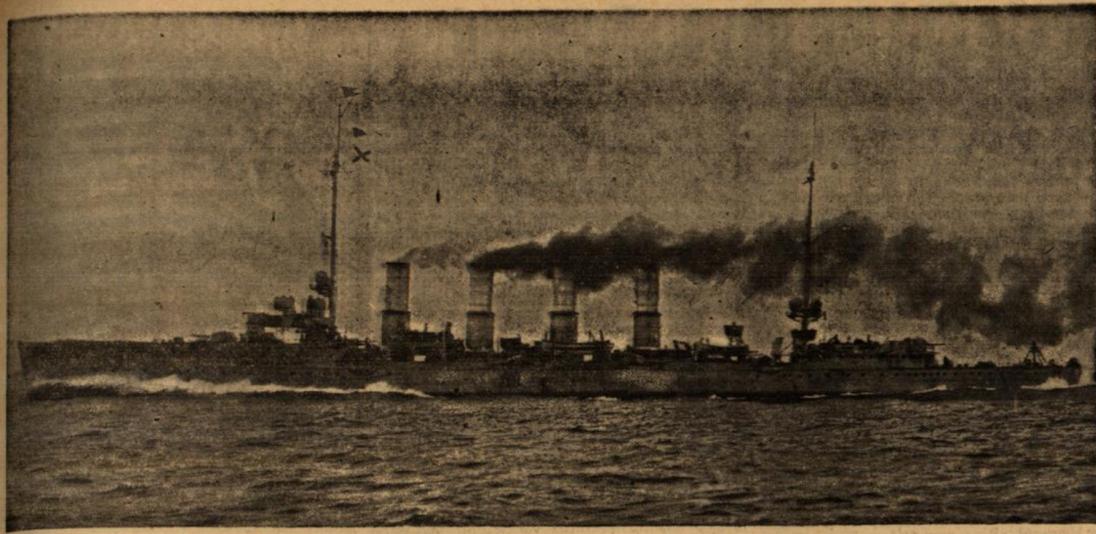
»Queen Elizabeth« in Kapstadt eingetroffen. Nach einer Mitteilung des britischen Kolonialministeriums ist der Riesendampfer »Queen Elizabeth« von Neuyork kommend in Kapstadt eingetroffen. Der Dampfer war bekanntlich vor längerer Zeit aus England bei Nacht und Nebel nach Neuyork geflüchtet.

Britenbomben auf neutrale Städte. Der Schaden, der durch die englischen Bombenabwürfe in der jugoslawischen Stadt Suschak angerichtet wurde, wird mit 2844 059 Dinar angegeben. In diese Summe sind jedoch nicht die Zerstörungen am Wasserleitungs- und Elektrizitätsnetz, sowie die an den Fassaden der Häuser angerichteten Schäden eingerechnet.

General Dentz in Damaskus. General Dentz, der neuernannte Oberkommissar für Syrien und Libanon und Oberbefehlshaber der französischen Levantearmee traf nach seiner Ankunft in Beirut nunmehr in der Landeshauptstadt Damaskus ein. Zu seinem Empfang fand eine Parade französischer und syrischer Truppen statt.

Pétains neuer Informationschef. Professor Portman, der neuernannte Chef des französischen Informationswesens hat sein Amt übernommen. In der französischen Presse wird darauf hingewiesen, daß Portman nicht nur ein bedeutender Universitätsprofessor und Halsspezialist sei, sondern daß er sich als Senator auch mit der Politik eingehend befaßt habe.

Komm. Verlagsleiter: Emil Münz
Komm. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser
Komm. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Raul Schall



Ein stolzes Schiff, fuhr der kleine Kreuzer »Strassburg« gegen England.

(Aufnahme: Scheri-Archiv)

Hier spricht der kleine Kreuzer „Strassburg“

Kriegsfahrten und Abschied von der alten Flagge - Erzählt von seinem letzten Kommandanten F. Müller-Palm

In der ehemaligen Kaiserlichen Kriegsmarine der Weltkriegszeit lief auch ein kleiner Kreuzer, der den Namen unserer Stadt trug. Ueber seine Schicksale im grossen Krieg plaudert in interessanter Weise im nachfolgenden der kürzlich erst in Freiburg gestorbene letzte Kommandant der »Strassburg«, Kapitän zur See, F. Müller-Palm.

Freiburg i/Br., 5. Januar. Die Bewacher der Deutschen Bucht suchten in den Tagen der Hochspannung und in den ersten Kriegstagen 1914 befehlsgemäss den westlichen Horizont besonders eifrig nach einem deutschen Kreuzer ab, der von grosser Ausdauer zurückwartet wurde. Aber nur Handelsschiffe, viele deutsche, besetzt bis hinauf ins Takelwerk mit hübschwehenden, heimkehrenden Reservisten, und Neutrale, die meist dem Kanal zustrebten, kamen in Sicht. Endlich eines Abends kurz vor Einbruch der Dunkelheit erschien im Westen eine gewaltige Rauchwolke und bald darauf eine unverkennbare Silhouette von zwei Masten und vier Schornsteinen; die »Strassburg«, die glücklich die Heimat erreicht hatte. In Rekordfahrt hatte sie, von einem nordamerikanischen Hafen kommend, den Atlantik durchquert und die englischen Bewachungslinien durchbrochen.

Die »Strassburg« gehörte zur Klasse der geschützten kleinen Kreuzer. Sie war 1913 auf der Marinewerft in Wilhelmshaven gebaut worden, hatte ein Panzerdeck, war 4550 t groß, bewaffnet mit zwölf 15 cm Geschützen, zwei modernsten Torpedorohren und, was für ihre Verwendung sehr wichtig war, für Aufnahme einer grossen Zahl Minen, eingerichtet. Ihre Turbinen brachten sie auf eine Höchstgeschwindigkeit

von 28,5 sm, eine für die damalige Zeit recht beachtliche Leistung.

Die Besatzung bestand aus 16 Offizieren und etwa 470 Mann, darunter fünfzig Elsässer. Erster Offizier war damals E. Weddigen, der ältere Bruder des berühmten U-Bootskommandanten und gleichfalls ein Offizier von hoher Pflichtauffassung und Fähigkeit.

Nach kurzer Wertfliegezeit war die »Strassburg« wieder voll verwendungsbereit und wurde als 7. Schiff der II. Aufklärungsgruppe der Hochseeflotte eingereiht. Der Flottendienst begann und man wartete darauf, daß die berühmte englische Flotte mit ihren Vernichtungsschlägen gegen die deutsche Flotte beginnen würde, von denen schon damals im Reden große Herr Churchill so laut geprahlt hatte. Aber nichts dergleichen geschah, sie blieb unsichtbar. Daher entschloß sich die Flottenleitung zu einer Kreuzer-Aufklärung nach der englischen Küste und bestimmte die »Strassburg« und ihr Schwesterschiff »Stralsund« zu diesem ersten Kreuzervorstoß nach der englischen Küste. Zwei Unterseeboote wurden den Kreuzern beigegeben. Sie sollten auf Wartestellungen ausgelegt und auf diese dann englische Streitkräfte hingezogen werden.

Erste Berührung mit dem Feind

Am 14. August fand die »Unternehmung« statt. Die beiden Kreuzer liefen in weitem Abstand voneinander die Nordsee hinunter und die englische Küste entlang, 35 sm über Yarmouth hinaus. Nichts vom Feind war in Sicht gekommen, daher wurde befehlsgemäss kehrt gemacht. Gleich darauf kamen in der Morgendämmerung auf »Strassburg« drei

feindliche U-Boote in Sicht, von denen eins sofort wegtauchte. Schnell wurde das Feuer auf die beiden anderen eröffnet und nach wenigen Salven zum großen Jubel der Bedienungsmannschaft ein einwandfreier Treffer auf einem der Boote erzielt. Es entwickelte sich eine hohe Detonationswolke, das U-Boot schoß mit dem Heck hoch und verschwand, während das andere langsam wegtauchte.

Unterdessen war auch die »Stralsund« auf den Feind gestoßen. Sie kam mit einem ganzen Schwarm von mindestens 15 englischen Zerstörern ins Gefecht und auch hier wurde schon gleich bei Beginn ein Treffer beobachtet. Die Zerstörer, geführt von einem Kreuzer, gingen darauf an, Zickzackkurse zu laufen und schossen vier Torpedos auf die »Stralsund« ab, die alle vorbei gingen. Jetzt war »Strassburg« herangekommen und griff in das Feuer mit ein. Und was geschah? Die ganze, doch weit überlegene »Mahalla«, wie der Fachausdruck in diesem Fall lautet, also Kreuzer und Torpedoboot, drehte ab. So hat »Strassburg« das erste Kreuzer-Unternehmen des Weltkrieges erfolgreich bestanden. Bald, schon am 20. August, folgte der nächste Kreuzervorstoß, diesmal mit etwas stärkeren Kräften, nämlich zusammen mit dem neueren Kreuzer »Rostock« und einer Torpedobootflottille, rückwärts gesichert durch Panzerkreuzer. Auf der Doggerbank wurden neun englische Fischdampfer versenkt und 90 Gefangene eingebracht.

Und dann kam der schwarze Tag vom 28. August. Zum ersten und einzigen Mal kamen die Engländer mit einer großen Streitmacht von Panzer- und leichten Kreuzern, sowie Zerstörerflottilen in die Deutsche Bucht. Mit größtem Schneid warfen sich die auf Vorposten und in Bereitschaft befindlichen leichten Streitkräfte, darunter die »Strassburg«, dem Feind entgegen. Sie kam nach Angabe des englischen Admiralstabswerks in Kampf mit dem Führerschiff der englischen leichten Kreuzer, der »Arethusa«, dem sie so zusetzte, daß es nach Rückkehr außer Dienst gestellt werden mußte. Wörtlich heißt es in dem englischen Gefechtsbericht dann: »Fearless« und die erste Zerstörerflottille erhielten ein sehr schnelles und genaues Feuer von dem Kreuzer »Strassburg« und mußten durch F.T. um Hilfe bitten. Dies entspricht sicher der Wahrheit, aber gleich fangen die Engländer, genau wie sie es heute tun, an zu flunkern, wenn sie schreiben: »Die »Strassburg« ist durch das englische Feuer schwer beschädigt worden. In Wahrheit hat sie einen einzigen Treffer ins Hinterschiff bekommen, der nur geringen Schaden angerichtet hat.

Der düstere November 1918

In den ersten Novembertagen 1918 lag die Flotte und mit ihr die »Strassburg« im Kieler Hafen. Auf mehreren großen Schiffen und in der Garnison waren bereits Unruhen ausgebrochen. Er schien zweckmäßig, diesen Ansteckungsherd schleunigst zu verlassen. An der neben »Strassburg« liegenden Boje hatte das Schiff festgemacht, über das die

schlimmsten Gerüchte im Umlauf waren, das Großkampfschiff »Markgraf«. Auf diesem hatten sich die Meuterer eines schweren Turmes bemächtigt und gedroht, jedes Schiff, das auslaufen wollte, unter Feuer zu nehmen. Wir lagen seelich da. »Alle Maschinen langsame Fahrt voraus, hart Steuerbord!« — Ob die Kommandos ausgeführt wurden? Einige Sekunden bangen Wartens und schon geht das wohlbekannt Zittern der anspringenden Maschinen durch den Schiffskörper. Die »Strassburg« nimmt Fahrt auf und gleitet unangefochten an dem Meutererschiff vorbei, hinaus ins freie Fahrwasser.

Erstes Ziel war Sonderburg, wo am Kai angelegt wurde. Dort schien alles ruhig zu sein und obwohl die Ereignisse in Kiel natürlich auch großen Eindruck auf unsere Besatzung gemacht hatten, nahm der Dienstbetrieb seinen gewohnten Fortgang. Da schlug am 5. November 15 Uhr wie ein Blitz ein offener Funkspruch ein, folgenden Inhalts: »An Alle: Alle Schiffe auf Befehl des Soldatenrats sofort einlaufen Kiel.« Unterschrift: »Soldatenrat.«

So hatten also die Meuterer gesiegt! Sie hatten offenbar die Befehlsgewalt an sich gerissen. Schon nach kurzer Zeit zeigten sich auch in unserer Nähe die Folgen, indem über 100 Mann des neben uns liegenden, gleichfalls zu unserer Gruppe gehörigen Minenkreuzers »Brummer« mit gepackten Kleidersäcken das Schiff verließen und ohne weiteres dem Bahnhof zustrebten. Dergleichen mußte bei uns unter allen Umständen verhindert werden. In mehreren eingehenden Besprechungen wurde der Mannschaft der Ernst der Lage klar gemacht. Jetzt, wo der Feind jeden Augenblick in die Ostsee einbrechen konnte, kam es nur auf eines an, nämlich sich fest zusammenzuschließen und vor allem das Schiff gefechtsbereit zu erhalten. Und der Appell an den alten Strassburg-Geist siegte. Als am nächsten Tage in der Garnison Sonderburg gleichfalls Unruhen ausbrachen, konnte unseres Bleibens hier nicht länger sein. Ohne weiteres wurden die Befehle zum Seeklarmachen befolgt. »Klar Schiff zum Gefechte erscholl wie immer und mit weitauswehender Kriegsflagge verließ die »Strassburg« das ungestaltlich gewordene Sonderburg, von dessen Artillerie-Schulgebäude schon der rote Fetzen herabwalle.

Am 9. November wurde in Sassnitz eingelaufen und im Binnenhafen festgemacht. Zur Freude, den Kieler Meuterern entronnen zu



Moderner deutscher Kreuzer übernimmt Post von einem Torpedoboot. (Aufnahme Weltbild)

sein, gesellte sich die Freude darüber, daß sich dort eine Anzahl Torpedo- und U-Boote eingefunden hatten, bei denen unser Einlaufen unter der Kriegsflagge sogleich eine Scheidung der Geister hervorrief. Zwei kleine Torpedoboote liefen unter Protest und roter Flagge aus, die anderen, darunter ein U-Boot unter dem Befehl des mit dem »Pour le Mérite« ausgezeichneten Kapitän Lt. Wünsche, unterstellten sich der »Strassburg«. (Schluß folgt.)

In „höherem“ Auftrag

Brandstiftung »auf Befehl des Teufels«

Celle, 6. Januar. In der Ortschaft Allersehl in der Lüneburger Heide erwischte man einen Brandstifter, der mit einer langen Stange, an der eine Strohfackel befestigt war, Stallungen angezündet hatte. Der Täter entpuppte sich als Geisteskranker, der »auf Befehl des Teufels« gehandelt haben wollte.

Über 24 000 flohen nach USA.

Meist Juden, denen der Boden zu heiß wurde

Lissabon, 6. Januar. Die Lissaboner Sonnabendblätter geben bekannt, daß im Laufe des vergangenen Jahres im Lissaboner Hafen sich 24 412 Reisende nach Nord- und Südamerika eingeschifft haben. Bei der Mehrzahl dieser Reisenden handelt es sich um Flüchtlinge, meist Juden, denen der Boden in Europa zu heiß geworden ist.

GESTREIFTES

Der »Tiger von Eschnapur« i. R.

Der berühmte »Tiger von Eschnapur«, der durch seine in dem gleichnamigen Film gezeigten unerhört kühnen Dressurleistungen auffiel und viele tausend Herzen erzielte, ist jetzt in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Er verbringt ihn im Leipziger Zoo, wo er seinen Artgenossen jetzt Wunderdinge von seiner künstlerischen Laufbahn beim Film erzählen kann.

Der verlorene Sohn

Folgende aufregende Geschichte hat sich kürzlich im Elsaß, in einem Städtchen unweit Strassburg zugetragen. Die Kassenrevision stand vor der Tür. Der Geschäftsführer der kleinen Sparkasse in B... schmunzelte: Diesmal wird alles klappen. Aber das launische Schicksal wollte es, daß doch wieder etwas dazwischen kam: ausgerechnet der Schlüssel zum Kassenschrank war verschwunden, spurlos, unauffindbar. Fast wäre der biedere Sparkassenrechner vor Schreck in Ohnmacht gesunken, doch da erhellte sich auf einmal sein Gesicht und er bestellte vor lauter Freude zwei Bier auf einmal: er hatte ja noch einen zweiten Schlüssel und der war gut aufbewahrt, er konnte weder verloren gehen, noch gestohlen werden...

Also der Herr Revisor kam. Es war ein echter Elsässer, mit einem guten Herzen und goldenem Humor. Er rechnete nach, prüfte und war mit allem wohl zufrieden. Und dann kam die Barbekostaufnahme und — die Katastrophe! Der Revisor erklärte, er habe den Schlüssel zum Kassenschrank verloren. Der Revisor erblaßte. Doch freudestrahlend beruhigte ihn der Rechner sofort: Ich habe noch einen zweiten, gut aufbewahrten Schlüssel. Also her damit. Das war aber eine andere Sache. Und nun war die Reihe des Erblassens an dem Rechner: der zweite Schlüssel lag, gut geborgen, versiegelt und wohlverwahrt im — Kassenschrank! Und zu dem war ja der Schlüssel verloren, also

konnte der zweite Schlüssel unmöglich verloren gehen.

Unverrichteter Dinge mußte der Revisor abziehen. In seinem Notizbuch stand: Kassenrevision in B... Ergebnis: Nachprüfen, inwieweit Rechner zurechnungsfähig. Der verlorene Sohn aber wurde wenige Tage später, als man schon von einem Spezialisten sprach, der kommen sollte, die Lage zu retten, unter dem Kassenschrank, in der hintersten, finstersten Ecke, wiedergefunden.

Fünf Monate aus Liebe im Wald

Es gibt doch noch wahre Liebe, auch wenn manche Leute das nicht wahrhaben wollen. Da hören wir von einem jugoslawischen Dorfe Vrbica bei Roza, das sich, um sich endlich heiraten zu können, volle fünf Monate im wilden Wald aufhielt, wie ein gehetztes Wild lebte und sich von Wurzeln, Nüssen und Beeren nährte. Der Bürgermeister und Imam des mohammedanischen Dorfes, der Vater der schönen Mejra, hatte für seine Tochter nämlich einen anderen Bräutigam, einen Belgrader Studenten, ausgesucht, während Semso nur ein armer Bauernbursche war. Aber die beiden liebten sich so heiß, daß sie beschlossen, dem strengen Vater auszurücken und sich in die Wälder zu flüchten, wo Semso seiner Liebsten in einer versteckten Gebirgsschlucht ein Hütchen baute, das er mit Erde, Aesten und Laub tarnte und in dem nur bei Nacht Feuer gemacht wurde, damit der aufsteigende Rauch den Zufluchtsort nicht verrate. Monat um Monat wartete der grausame Vater, daß seine Tochter zu ihm zurückkehrte, bis es ihm schließlich angst und bange wurde und er dem standhaften Paar durch einen Berghirten, der um das Versteck der Liebenden wußte, die Nachricht zukommen ließ: Kehrt zurück, alles vergeben! Und sie kehrten zurück ins Heimatdorf, triumphierend, Arm in Arm, und die ganze Gemeinde feierte das fröhliche Hochzeitsfest mit. Der Filmstoff als Wirklichkeit!

Das war der erste Schlag gegen England

Der Kommandant einer Londoner Feuerwehrabteilung berichtet über den 7. September

Neuyork, 6. Januar
»Dieses Schauspiel werde ich bis zu meinen letzten Tagen niemals vergessen«, schreibt der Kommandant einer Londoner Feuerwehrabteilung in dem amerikanischen Magazin »Life« in Erinnerung an den 7. September, als die deutsche Luftwaffe zum ersten gewaltigen Vergeltungsschlag gegen London ausholte, dem dann in rascher Folge die weiteren großen Angriffe folgten.

Gerade jetzt, da das Oberkommando der deutschen Wehrmacht den Verlauf des letzten Kriegshalbjahres noch einmal in der nüchternen, sachlichen Sprache des Soldaten zusammenfaßt, bildet die dramatische Darstellung eines Engländers, in der die Wucht des deutschen Schlages in jeder Zeile nachklingt, ein außerordentlich interessantes Gegenstück.

Die Docks brennen

Der erste ernsthafte Alarm in der Feuerwache, die Heranziehung »ganzer Ströme roter Feuerlöschwagen«, die hastige Jagd nach dem Osten Londons schildert der Feuerwehrchef einleitend, um dann den Einsatz seiner eigenen Abteilung zu erläutern. Die Behauptung des britischen Informationsministeriums, daß »militärische Objekte nicht getroffen wurden«, berührt allerdings merkwürdig, wenn man liest, daß diese Abteilung in den Surrey Commercial Docks eingesetzt worden war, um einen »Wertbrand« zu bekämpfen.

»Als wir durch das Tor 1 einfuhren«, schreibt der englische Augenzeuge, »stand das ganze Dockgebiet von einem Ende bis zum anderen in Flammen. Das Wasser selbst schien im Feuer zu stehen, das von den brennenden Schiffen herrührte. Jenseits des Wassers stand ein Inselhafen in hellen Flammen, und von links, von rechts, von allen Seiten traf uns die Hitzewelle ins Gesicht, als wenn wir einen Faustschlag bekamen. Ich fühlte mich einfach betäubt, die anderen übrigens auch, wie sie später zugeben.

Wie ein Angsttraum...

Das brennende Material war meist Banholz, das entlang den Docks aufgestapelt worden war. Es wurde durch Funken beladener Schiffe in Brand gesetzt, auf die beiden Seiten konnte ich hohe Wände von »heißem Rauch« sehen, wie wir es nennen, ein dickes, schwarzes Zeug, aus dem immer wieder Flammenbündel zischten. Wir mußten es wagen, hier durchzukommen, um unsere Saugpumpe in das Wasser am Quai zu bringen. Am Quai sah ich einen großen Speicher, der noch nicht erfaßt war, aber von den brennenden Schiffen gefährdet wurde. Der Wind trug Flammen und Funken vor sich her. Sogar die nasse Oberfläche einiger Holzflöße, die zwischen den Schiffen und dem Quai lagen, brannten.

Die einzige Möglichkeit, die Anlagen zu retten und das Feuer links und rechts zu bekämpfen, bestand darin, die Schiffe sofort zu versenken. Die ersten Stunden scheinen mir jetzt wie ein Angsttraum. Ich wußte zwar, daß inzwischen die Nacht hereingebrochen war; ich wußte es aber nur von meiner Uhr. Der Himmel war vollkommen über dem Flammenmeer verschwunden. Ich kann mich noch an den Augenblick erinnern, wo ich mich ziemlich hoffnungslos fühlte.

AMOL wirkt schmerzstillend-erfrischend-belebend
Amol Karmellergelatub 80% p/l. all. Apotheken u. Drogerien

»Feinde«

In den Rheingold-Lichtspielen

In den Wochen und Monaten vor Ausbruch des jetzigen Krieges war es, da im Osten auf allem deutschem Siedlungs- und Kulturboden sich polnisches Mordgesindel gegen deutsche Bauern und Arbeiter erhob und ein furchtbares Blutbad anrichtete unter denen, die mit dem Fleiß und der Zähigkeit von Generationen das Land bearbeitet und fruchtbar gemacht und Mittelpunkte für Handel und Industrie geschaffen hatten. Die von England aufgestachelte Regierung sah tatenlos zu, wie bewaffnete Banden Höfe und Werke verbrannten und die wehrlosen Deutschen zu Tausenden dahinnordeten. Wohl denen, die damals in der Nähe der deutschen Grenze wohnten und durch Wälder und Sümpfe den rettenden Boden Deutschlands zu erreichen versuchen konnten. Grenzlandschicksal! Von Tausenden erlebt und getragen. Heute wiedergutmacht durch den raschen und scharfen Schlag des deutschen Schwertes, das ein unfähiges und kulturloses Staatsgebilde zum Verschwinden brachte und dem Werte schaffenden Deutschtum für alle Zeiten den Heimatboden sicherte. Grenzlandschicksal, das der Bavaria-Film »Feinde« an einem Einzelfall herausgegriffen hat und in erschütternden Bildern zur Darstellung bringt.

Gewiß stehen in diesem Spielfilm die Schicksale einzelner stark im Vordergrund — einem ausschließlich Kampf, Not und Leid des Volkstums ganzes gestaltenden Werk käme eine noch tiefere Wirkung zu — aber es ist der Spielleitung Tourjanskys doch gelungen, durch stärkste künstlerische Ausdrucksmittel die unheimliche, spannungsgeladene Atmosphäre dieser Zeit sichtbar zu machen und damit dem Einzelschicksal gleichnishafte Bedeutung für Le-

ben und Kampf des Ganzen zu geben. Es sind da Szenen von eindringlicher, erregender Wirkung entstanden, wie der Überfall auf den Sägewerksbesitzer, der Aufenthalt der Volksdeutschen unter der polnischen Bande in der Grenzschleife oder der nächtliche Zug der Flüchtlinge durch das todbringende Moor.

Die Besetzungsliste weist Namen erster Darsteller auf. Auf der Seite der Volksdeutschen finden wir Brigitte Horny mit der bewegendsten Darstellung eines von der Grenzlandtragik gezeichneten Mädchens, Willy Birgel als überlegenen Anführer der Flüchtlinge und Nikolas Kolin mit seiner trefflichen Charakterisierung eines treuen Arbeiters; auf der Seite der Aufständischen Ivan Petrovichs etwas salonmäßig anmutenden Bandenführer, Karl Heinz Peters verschlagene Antek und Hedwig Wangels sehr echt gesehene, verschlammte Polenweib. Eine Jungenrolle ist durch Fritz Eugens vorzüglich besetzt.

Im Beiprogramm wird der von uns kürzlich ausführlich gewürdigte Bavaria-Kulturfilm »Walttrauschiff I« gestartet gegeben. Die Wochenschau bringt u. a. Aufnahmen vom Weihnachtsbesuch des Führers bei seinen Soldaten.

Die Bukarester Philharmoniker in Wien

Auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, trafen am Freitag die Bukarester Philharmoniker unter Leitung ihres Dirigenten George Georgescu im Reich ein. Sie wurden auf dem Wiener Ostbahnhof vom Leiter des Reichspropagandaamtes, Gebietsführer Günter Kaufmann begrüßt.

In Wien gaben die Bukarester Philharmoniker als Gäste der Gesellschaft der Musikfreunde ihr erstes großes Deutschlandkonzert und brachten im Rahmen dieser Auf-

»Nein, ein neuer Angriff!« schrie er zurück, »dauert schon eine ganze Zeit!« Dann kam ein weiterer und noch ein weiterer Krach dicht in der Nähe, und es war keine Zeit mehr zum Nachdenken. Wir warfen uns hin und wühlten uns in die nasse Asche und in den Schmutz, blieben jedoch bei unseren Schläuchen. Eine Bombe traf das Ende des Floßes im Dock und blies große Stücke von mehreren Quadratmetern hoch in die Luft. Eine riesige Wassersäule spritzte über die Dockmauer und durchnäßte uns — als ob wir noch nicht naß genug waren. Als ich für den Bruchteil einer Sekunde aufschah, erblickte ich ein Stück schweren Holzes von über zehn Meter Länge, das über unsere Köpfe hinwegsegelte.

Schließlich schildert der Feuerwehrchef, wie man in den Straßen entlang den Dockmauern weitere Brände bekämpfen mußte, die von gebrochenen Gasleitungen stammten.

Wenn man diese Schilderung eines Augenzeugen, den man bestimmt nicht einer nazifreundlichen Einstellung bezichtigen kann, mit dem lakonischen Satz des britischen Informationsministeriums vergleicht: »Es entstanden einige Brände, die jedoch unter Kontrolle gebracht worden sind«, weiß man, was hinter diesen Worten steckt!

Die linke Tragfläche löste sich vom Rumpf

Dora und die zehn Spitfires — Zwei englische Jäger abgeschossen

P. K., 6. Januar

Die »Dora« ist starklar. In wenigen Minuten wird sie gegen England fliegen. Oberleutnant W. umreißt noch einmal die wichtigsten Punkte des Auftrages. Gefreiter G., der Bordschütze, hört aufmerksam zu. Er macht heute seinen ersten Feindflug. Die Zeit der Ausbildung ist vorbei. Nun kann er zeigen, was in ihm steckt. Da heißt es Augen und Ohren offen halten. Kein Wölkchen steht am Himmel. Die Sicht ist klar. Wie eine Reliefkarte liegt das Land dort unten. Höher! Unteroffizier E. zieht die Maschine an. Es geht dem Kanal zu. Schon von weitem erkennt man die glitzernde Oberfläche des Wassers. Die französische Küste bleibt zurück. Drüben liegt England! Hier die breite Bucht, dort die große Hafenstadt, — nun wird die Flak bald ihre Grüße heraufschicken. Jetzt hat man die deutsche Maschine bemerkt. Die Abwehr setzt ein. Nach wenigen Minuten ist der Himmel übersät mit den grauen Sprengwölkchen der Geschosse. Die Herren dort unten schießen nicht schlecht. Aber Unteroffizier E. steuert seine Ju sicher durch die Spur. Die Abwehrmauer ist durchstoßen. Nun eine leichte Kurve. Gleich sind wir über dem Ziel.

»Dort drüben, das sind doch...«

Der Auftrag ist durchgeführt. Der Flugzeugführer nimmt Gegenkurs. Nach Hause! Schon ist die Küste wieder erreicht. Plötzlich deutet Oberleutnant W. nach vorn. Vier Punkte sind auf dem Wasser zu erkennen. »Wollen wir uns einmal näher ansehen!« Unteroffizier E. kurvt ein. Die Punkte werden größer. Nun sind sie deutlich zu erkennen. Es sind vier Schiffe, die in hoher Fahrt den Hafen zu erreichen suchen. »Na, wartet, ihr werdet nicht ungerupft bleiben!« Dafür wird unsere Meldung sorgen! Oberleutnant W. schaut sich um. Plötzlich stößt er den Flugzeugführer an. »Dort drüben, das sind doch...« Da hört er auch schon die Stimme des Funkers: »Zehn feindliche Jäger greifen an!« Teufel auch! Zehn gegen einen! Jetzt muß die Be-

setzung ihr Können beweisen. Der erste Jäger ist heran. Versucht die Maschine von hinten anzugreifen. Da jagen ihm Funker und Bordschütze Feuer aus ihren MG.s entgegen. Durch einen Abschwing entgeht er den Garben. Aber schon sind die anderen Tommies da. Von allen Seiten kommen sie. Die Fäden ihrer Leuchtspurgeschosse kreuzen sich. Wie Raubvögel stürzen sie sich auf ihr Opfer. Aber die Besatzung der Ju behält ihre Nerven. Ihr Abwehrfeuer liegt auf ihr Opfer. Der erste Angriff der Gegner mißlingt.

Senkrecht stürzt die Spitfire ab

Schnell legt der Bordschütze eine neue Trommel auf sein MG. Die Spannung, die der erste Feindflug brachte, ist wie weggewischt. Ein Engländer ist eingekurvt. Setzt zum zweiten Angriff an. Nun hat ihn der Bordschütze im Visier. Sein MG. hämmert los. Die Schüsse liegen gut. Der Tommy zieht seine Maschine hoch. Da gerät er in die Geschosgarben des Funkers. Ein Krachen und Bersten. Die linke Tragfläche löst sich vom Rumpf. Senkrecht stürzt die Spitfire nach unten. Die nächste versucht, den Aufklärer von oben anzugreifen. Schon ist der Funker wieder feuerbereit. Der Engländer schießt schon von weitem. Kaltblütig läßt ihn Unteroffizier H. herankommen. Dann zieht er ab. Der Gegner baumt sich auf. Geht dann in engen Spiralen nach unten. Jetzt zeigt sich eine schwarze Rauchfahne. Immer schneller wird der Sturz. Die Maschine schlägt auf dem Wasser auf und versinkt. Der zweite Gegner ist abgetan. Die übrigen verdoppeln ihre Anstrengungen, der Ju den Heimweg zu verlegen. Aber sie kommen nicht heran. Sie müssen zusehen, wie ihnen die Beute, die sie schon sicher zu haben glaubten, im letzten Augenblick noch entgeht. Resigniert drehen sie schließlich ab. Kurze Zeit später kann Oberleutnant W. die Aufklärungsergebnisse übergeben. Nur einige Einschüsse in den Tragflächen der Ju zeugen von dem schweren Kampf, der dem Gegner zwei Jäger kostete.

Churchill am 1. Januar



Im Lichte des neuen Jahres. Zeichnung: Hans Buhr / »Bilder und Studien«

So spricht die Welt

»Krieg mit fremdem Blut zu führen, ist nicht mehr ein Privileg Englands. Das ist die Ironie und die Strafe der Geschichte. Heute will sich Amerika — bis zum letzten Engländer schlagen.«
(»Popolo d'Italia«, Mailand)

»In Europa vollzieht sich seit dem Weltkrieg eine große Revolution, die heute über den Nationalsozialismus und Faschismus ihren Weg nimmt und sich gegen das kapitalistische System und die englisch-jüdische Welt despote richtet.«
(»Vidkun Quisling«)

»Das Jahr 1940 hat den Engländern bittere Enttäuschungen gebracht und den Deutschen große Erfolge; die Leistungsfähigkeit der deutschen Rüstungsindustrie ist noch gesteigert und dazu kommen die eroberten Industriegebiete.«
(»Vreme«, Belgrad)

»Die Proklamation Hitlers zum neuen Jahr richtet sich an die nationalsozialistische Partei, an die Fanatiker, deren Fähigkeit, zu denken und zu fühlen, durch die Doktrin der brutalen Gewalt aufgezogen ist.«
(»Times«, London)

»Die britischen und australischen Flotten kennen die Piratenartigkeit des deutschen Hilfskreuzers im Pazifik gut und es wurden schon entsprechende Maßnahmen getroffen. Infolge der großen Ausdehnung des Ozeans ist jedoch vielleicht eine gewisse Zeit nötig für die Abrechnung mit dem Piraten.«
(Vizeadmiral Layton, Chef der China-Station)

»Arbeiter, hinter England steht der gesamte Weltkapitalismus, hinter der Achse die proletarische Revolution, die eine neue Arbeitskultur verwirklichen will. Dieser internationale Klassenkampf, Arbeiter, ist Euer Krieg.«
(»Lavoro Fascista«, Rom)



Imperial-Füllhalterfabrik Gerlach & Bezner Hauptverwaltung: Leipzig C-1.

ausgestellt werden. Die Sammlung enthält u. a. Bilder von C. D. Friedrich, darunter den »Kreideseifen auf Rügen«, Bildnisse Wilhelm Leibniz, drei Bilder Adolf von Menzels, Werke Wilhelm von Kobells, Hans von Marées, Karl Rottmanns, Philipp Otto Runges, Moritz von Schwindts, Karl Spitzwegers, Hans Thomas, Wilhelm Trübners, Fritz von Uhdes, Ferdinand Georg Waldmüllers, Friedrich Wasmanns u. a. Die Schweiz ist mit Arnold Böcklin und Ferdinand Hodler vertreten.

Meisterschwimmerin geht zur Bühne. Die Spandauerin Inge Schmitz, eine der besten deutschen Schwimmerinnen, will ihre Sportlaufbahn beenden und zur Bühne gehen. Sie nimmt bereits Schauspielunterricht und hofft, bald debütieren zu können.

Homer als Komödienstoff. Horst Lommers Komödie »Was Homer unterschlug« wurde zur Uraufführung im »Kleinen Haus« der Städtischen Bühnen, Frankfurt-Main angenommen.

Paul Bendix 4000 Mal als »Meyer«. Dieser Tage wurde der Berliner Komiker und Komponist Paul Bendix 70 Jahre alt. Seine populärsten Schlager sind »Trink, Trink, Brüderlein trink« und »Ich hab' doch mal 'ne Mark gehabt«. Noch durchschlagender aber war seine Rolle als Meyer in »Meyer mit dem Hängeboden«, die er nicht weniger als 4000 Mal gespielt hat. Nach diesem Erfolg wurde er nach Amerika engagiert.

Webers »Freischütz« tschechisch. Die nächste deutsche Oper, die in dieser Spielzeit an der größten tschechischen Bühne, dem Prager National-Theater, zu sehen sein wird, ist Karl Maria von Webers »Freischütz«. Das Werk wurde jahrzehntlang tschechisch nicht mehr aufgeführt. Die Erstaufführung der tschechisch neuinstudierten Oper ist für die zweite Januarhälfte 1941 vorgesehen.

Umschau im Gau

UNTERELSASS

SAARBUCKENHEIM. (60 Schafe ertrunken.) Während einer der letzten Nächte sind 60 Schafe, die in einem Stall bei der Mühle untergebracht waren, ertrunken. Dem Besitzer entsteht umso größerer Schaden, als das Fleisch der meisten Tiere nicht mehr als geneßfähig gefunden wurde.

ROTEBACH. (90. Lebensjahr erreicht.) Der Dorfälteste, Georg Merkling, Schreinermeister und Landwirt, starb im Alter von 90 Jahren, nachdem er noch die Heimkehr des Elsaß ins Großdeutsche Reich erleben durfte.

WEISSENBERG. (Hunderttausend Doppelzentner Kunsidünger.) Da infolge Vernichtung des Viehbestandes im Kreis Weißenburg der Stalldünger fehlt, wurden Maßnahmen getroffen, die Bauern hinreichend mit Kunsidünger zu versehen. Deshalb werden in der nächsten Zeit einige hunderttausend Doppelzentner Kunsidünger zur Verteilung gelangen.

WEISSENBERG. (Drei Wilderer festgenommen.) Die Gendarmerie Weißenburg hat drei Wilderer festgenommen und ins Amtsgefängnis Straßburg eingeliefert. Eine der Verhaftungen wurde in Schleithal vorgenommen, die beiden andern in Wörth an der Sauer. Bei den Verhaftungen handelt es sich sowohl um Schlingenssteller als auch um solche, die mit dem Gewehr ausgerüstet die unerlaubte Jagd ausübten. Im Schleithaler Wald wurde in einer Schlinge ein noch verwendungsfähiger prächtiger Rehbock gefunden, der der Kreisamtsleitung Weißenburg der NSV übergeben wurde.

ZABERN. (Ein seltenes Ehepaar.) Eine Frau aus Oberrheinheim, die bei einer Nachbarin im gleichen Hause zu Besuch war, benützte deren vorübergehende Abwesenheit, um aus dem Speiseschrank Schmuck und Wäsche zu entwenden. Einige Tage später unterzog sie den Schrank in einem anderen Zimmer einer Durchsicht und ließ nochmals Leib- und Bettwäsche mitgehen. Auch auf dem Speicher nahm sie zum Trocknen aufgehängte Wäsche mit. Als sie sich des Diebstahls verdächtig sah, hat sie ihren Mann, die gestohlenen Sachen zu seinem Vater zu bringen. Bei der Verhaftung des Elsternpaares fand man beim Mann einen Schlagring. Sie hatten sich nun wegen Diebstahls, Hehlerei und verbotenen Waffentragens vor der Strafkammer zu verantworten. Das Urteil lautete auf je zwei Monate Gefängnis.

HÜRD. (Großbrand.) Am Freitagnachmittag brannte die Scheune des Bürgermeisters Georg Ottmann mit zwei daran angebauten Schuppen ab. Dem Feuer fielen die gesamten Erntevorräte an Heu und Stroh des Landwirts zum Opfer.

KALTENHAUSEN. (Neuer Bürgermeister.) Ortsgruppenleiter Josef Müller wurde zum kommissarischen Bürgermeister der Gemeinde bestellt.

DORLISHEIM. (Gefallenennachrichtung nach sieben Monaten.) Nach sieben Monaten kommt endlich die Mitteilung aus Paris, daß der Dragoner Kohler Alfred von hier, am 18. Mai 1940 zwischen Belamont und Le Quesnoy (Nord) den Heldentod gefunden hat.

ERSTEIN. (Dr. Goebbels-Rundfunkspende.) Die Dr. Goebbels-Rundfunkspende stellte der Kreisleitung fünf Rundfunkgeräte zur Verfügung. So erhielten die Weihnachten fünf bedürftige kinderreiche Familien ein prächtiges Geschenk.

NOTHALTEN. (Kalb mit 134 Pfund.) Gerade am Weihnachtsabend kam bei einem Winzer ein selten großes Kalb mit 134 Pfund zur Welt, bei dem sechzehn sehnige Arme zu packen mußten, bis es das Licht der Welt erblicken konnte.

OBERELSASS

MÜLHAUSEN. (Sühne für leichtfertige Vernichtung eines Menschenlebens.) Mitte Dezember ereignete sich, wie wir meldeten, in Flachslanden ein bedauerlicher Vorfall. In einer Wirtschaft geriet ein Jagdaufseher mit einem im Verdacht des Wilderns stehenden anderen Mann in einen Wortwechsel, der sich auch später vor dem Lokal fortsetzte. Hier lud der Jagdaufseher sein Gewehr; der andere Mann glaubte, daß das gegen ihn gerichtet sei und sprang auf den Jagdaufseher zu, um diesem das Gewehr zu entreißen. Während des Handgemenges löste sich ein Schuß, der den gänzlich unbeteiligten Viktor Knöpfen traf und ihn tödlich verletzte. — Die Angelegenheit stand nun vor der Mühlhauser Strafkammer zur Verhandlung an. Das Gericht bezeichnete sowohl den Jagdaufseher als auch den des Wilderns beschuldigten andern Mann in gleichem Maße als schuldig. Durch ihren Streit mit seinen verhängnisvollen Folgen sei ein junges Menschenleben leichtfertig vernichtet worden. Das Urteil lautete für beide Angeklagte auf je drei Monate Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe.

MÜLHAUSEN. (Es war eine Roßkur.) Ein gewisser B., der sich als Schweizer Naturarzt ausgab, sprach u. a. auch bei einer Frau und deren Tochter vor, denen er das Schlimmste prophezeite, wenn sie sich nicht einer Kur mit dem von ihm verkauften Tee unterwerfen würden. Voller Angst kauften ihm die beiden Frauen das von ihm anempfohlene Quantum ab, für das

sie rund 1600 Franken bezahlen mußten! »Es war eine wahre Roßkur«, erklärte die Frau vor Gericht. In Wirklichkeit hatte das Zeug aber nur einen Wert von etwa 60 Franken. Was den Fall noch verschlimmerte, ist, daß der »Herr Doktor« das Mädchen regelrecht untersuchte und die Diagnose: »Die Drüsen funktionieren nicht!« ausgestellt hatte. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

MÜLHAUSEN. (Auto gestohlen.) In der Nacht wurde einem Landwirt aus Niederspechbach, sein vor der Wirtschaft »Zum Krokodil«, hier, aufgestellter Personenkraftwagen im Werte von 3500 RM. gestohlen.

KOLMAR. (Der rabiate Herr Gemahl.) »Eine Frau schlägt man nicht... selbst nicht mit einer Blume«. So heißt es im Sprichwort. Aber nicht alle Menschen bekennen sich zu diesem und anderen Sprichwörtern. Das beweist eine Klage, die die Frau des J. M. aus Ebersheim gegen ihren Herrn Gemahl eingereicht hat. Dieser konnte des öfters sehr rabiat werden und hieb dann ganz kräftig auf seine Frau los. Dafür muß er nun 50 Franken Buße zahlen. So lautete nämlich das Urteil der Strafkammer.

AUS BADEN

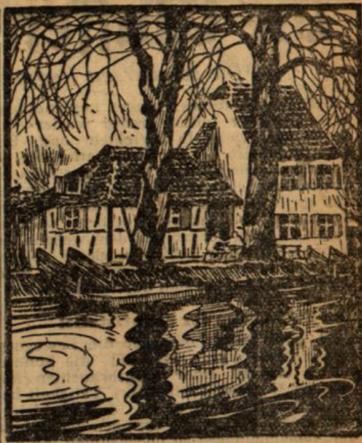
LAHR. (Neuerwerbungen des Heimatmuseums.) Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Winter, tagte im »Lahrer Zimmer« des Jamm-Schloßchen der Beirat des Heimatmuseums. Es wurde über verschiedene Neuerwerbungen berichtet. Als Haupterwerbungen wurde ein Handwebstuhl mit sämtlichem Zubehör aus Unter-

In welchem Umfang die bestohlene Firma geschädigt wurde, ließ sich nicht mehr genau feststellen. Neunecker erhielt wegen fortgesetzten Diebstahls neun Monate, der bisher unbestrafte Vogt sechs Monate Gefängnis. Der 51 Jahre alte Max Krieg wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Schwarzwald-Bodensee

FREIBURG. (Riesenbetrieb im Hochschwarzwald.) Feldberg, Schauinsland, Hinterzarten und all die großen und kleinen Schneeschuhparadiese werden überlaufen von alten und jungen Freunden des weißen Sportes. Fast zwei Meter hoch liegt der Schnee auf dem Feldberg ein geradezu ideales Skigelände lockt Stadt und Land zum König des Schwarzwaldes; man rüstet allerseits trotz Krieg und sonstiger Schwierigkeiten zu den Skiwettkämpfen, die seit Jahren schon eine erfreuliche Anteilnahme aufweisen. Man merkt es überall: der Schwarzwald hat sich in sein weißes Wintergewand gehüllt, und die hohen Schneemassen verlegen Weg und Steg, aber die Luft ist frei und rein und zu tausend Freuden aufgelegt.

FREIBURG. (Ein gefährlicher Staatsfeind.) Das Sondergericht Freiburg verurteilte den 52 Jahre alten Josef Finkelmeyer gen. Conrad wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu einem Jahr Gefängnis abzüglich drei Monate Untersuchungshaft und zur Tragung der Kosten. Auf einer seiner geschäftlichen Reisen in den Schwarzwald ließ er im April 1939 einer Frau gegenüber Äußerungen laut werden,



Die Fischerinsel bei Ostwald

liche Umschulung in Konstanz teilgenommen hatten, verließen den Bodensee, um in ihre Heimatorte zurückzukehren. Sie haben in den zwölf Wochen ihrer Umschulung in sämtlichen Unterrichtsfächern der deutschen Volksschule eine fachliche Ausbildung erhalten. Dabei wurde selbstverständlich besonderes Gewicht auf die weltanschauliche Ausrichtung gelegt, wofür sich der Kreisleiter und andere Parteiredner zur Verfügung stellten, und zu der die Teilnahme an Veranstaltungen der Partei, der NS-Frauenchaft, der HJ., Besuch eines Lagers des Reichsarbeitsdienstes für weibliche Jugend u. a. m. beitrugen. Von der Stadtverwaltung gewährte Verbilligung des Theaterbesuchs usw. ermöglichten den Kursteilnehmern auch einen Einblick in das nationalsozialistische kulturelle Schaffen.

WEISWEIL bei Emmendingen. (Fünf Jungen verletz.) Als sich fünf Knaben vergnügten, zeigte einer von ihnen seinen Kameraden die Hülse eines Geschosses. Als der Knabe das Geschöß fallen ließ, kam dieses zur Explosion. Alle fünf Jungen wurden zum Teil erheblich verletzt und mußten in das Städtische Krankenhaus Kenzingen verbracht werden.

Aus Nordbaden

HEIDELBERG. (Elsässische Lehrer sind geschult.) Im Rahmen einer einmaligen Bildungseinrichtung wollten in einem ersten Umschulungslehrgang in der Zeit vom 1. Oktober bis 21. Dezember 80 elsässische Erzieher und Erzieherinnen in unserer schönen Stadt Heidelberg. Durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung und der Schulleitung konnte der Hauptteil der Umschulungsarbeit in der ehemaligen Lehrerbildungsanstalt der heutigen Robert-Bunsen-Schule durchgeführt werden. Besonders nachhaltig wirkte der Vortrag von Staatsminister Dr. Schmitthenner. Auf mehreren gelungenen Schulungsfahrten wurden die Eindrücke der fachlichen und politischen Schulungsarbeit verstärkt und vertieft.

WERTHEIM AM MAIN. (Hohes Alter.) Frau Sabine Ehrler konnte noch sehr wohl auf das 99. Lebensjahr vollenden. Sie entstammt einem Bauerngeschlecht und ist aus Dittwar bei Tauberbischofsheim gebürtig.

AUS NACHBARGAUEN

STUTTGART. (Deutsch-Amerikaner eingewann 1 000 Mark.) An einem der letzten Abende wurde in einer hiesigen Gaststätte von einer Deutsch-Amerikanerin ein Tausender in der Reichslotterie der NSDAP gezogen. Außerdem wurden dem Loskasten der Glücksmänner am gleichen Abend ein Fünfhunderter und einige Hunderter neben vielen kleineren Gewinnen entnommen.

Zwei Volksschädlinge hingerichtet

Am 4. Januar 1941 ist der am 4. April 1901 in Dombrowa (Kreis Kalisch) geborene Kasimir Bugsjny hingerichtet worden, den das Sondergericht Dortmund als Gewaltverbrecher zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Bugsjny hat einen Bauer, bei dem er als landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigt war, ohne jeden Anlaß niedergestochen und durch Schläge und Stiche schwer verletzt. Bei seiner Festnahme hat er weitere schwere Gewalttaten begangen. — Ferner ist am 4. Januar 1941 der am 26. Mai 1920 in Braunschweig geborene Alfred Oberg hingerichtet worden, den das Sondergericht in München als Volksschädling zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Oberg, der sich in letzter Zeit ziel- und planlos in mehreren Großstädten umhertrieb, hat nach Begehung mehrerer Diebstähle in München unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Raubüberfall auf eine Kinoangestellte begangen.

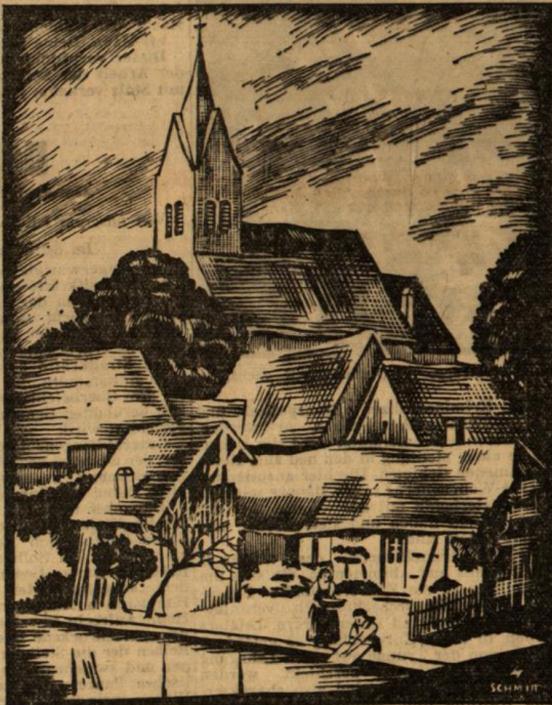
50 elsässische Jungbauern begeistert

In der Bauernführerschule Scheibenhardt wurden sie geschult

SCHIEBENHARDT. In der Bauernführerschule von Scheibenhardt fand wieder ein Lehrgang für bäuerliche Berufserziehung statt, an welchem ausschließlich elsässische Jungbauern teilnahmen. Es waren rund 50 junge, kräftige Menschen, die in theoretischen und praktischen Vorträgen geschult und ausgerichtet wurden auf ihre künftigen Aufgaben. Was ein Erbbhof ist, wer einen solchen bekommen kann und wie dieser zustande kommt, erklärte ihnen Dr. Zumbstein von der Landesbauernschaft Baden.

Landesjugendwart Merz, unter dessen Leitung sich der Lehrgang abwickelte, behandelte in mehreren Vorträgen die volkspolitische und kulturelle Aufgabe des Bauerntums. Es soll für junge Menschen wieder eine Freude sein, Bauer zu werden. Dieser Beruf muß aber wie ein anderes Handwerk erlernt werden. Es sind zur Erfüllung der vielseitigen Pflichten ausgedehnte Kenntnisse notwendig. In packender Weise sprach auch wieder Albert Roth, Mitglied des Reichstags, zu den elsässischen Jungbauern und ermahnte sie, sich hinter den Führer des Reiches zu stellen. Dieses Reich wird ein Bauernreich sein, wie es der Führer selbst befohlen hat. Die Jungbauern aus dem Elsaß werden an der Gestaltung dieses Reiches mithelfen und jetzt

vor allem sich ausbilden lassen, damit sie ihrer Aufgaben gewachsen sind. Ein Teilnehmer aus Roppenheim schilderte uns diesen Lehrgang als ein Erlebnis



Das ist das stille Hoerd.

Zeichnung Ernst Schmitt

prechtal genannt. Er kam durch Webermeister Ringwald und Studienrat Disch in der »Lahrer Stube« zur vorläufigen Aufstellung. Geschenkweise erhielt das Museum ein Hochrad, ein Bildnis des oberheinschen Volkshelden Johann Georg Pfaff, genannt »Kreuzwirt von Kürzelle«, ein »Kleinkotzer« aus Schweighausen, neue mineralisch-geologische Stücke. Der Kustos, Prof. Dr. Jacobi, gegenwärtig kommissarisch am Erwin-von-Steinbach-Gymnasium in Straßburg tätig, berichtete über die Arbeiten zur Schaffung eines gedruckten Museumsführers. Lahr besitzt die bedeutendste naturwissenschaftliche Sammlung in Mittelbaden.

PFORZHEIM. (Ein Schnipfler-Prozess.) Vor der Strafkammer fand ein Diebstahl- und Hehler-Prozess statt. Es handelt sich um Goldschwindel, die von dem 40 Jahre alten ledigen Neunecker aus Pforzheim und dem 39jährigen verheirateten Karl Vogt aus Königsbach vom Herbst 1939 bis zum Frühjahr 1940 betrieben wurde.

und meinte: »Morgen würde ich wieder an einem solchen teilnehmen!« Er dürfte bestimmt damit die Ansicht all seiner Kameraden zum Ausdruck gebracht haben.

die eine Verleumdung des Führers darstellten und darüber hinaus auch geeignet waren, die Wehrkraft und den Wehrwillen des deutschen Volkes zu untergraben. Die Art und Weise, wie der Angeklagte seine Ansichten der Frau gegenüber zum Ausdruck brachte, ließ erkennen, daß es ihm in der politisch spannungsreichen Zeit des Frühjahrs 1939 darauf ankam, Unruhe gerade unter der Landbevölkerung zu erzeugen.

DONAUESCHINGEN. (Glückhafte Winterwanderer.) Großes Glück hatte eine in einer Gastwirtschaft in Kirchenhausen eingekehrte Winterpartie. Kaum hatte man Platz genommen, als ein teilnehmender Bergmann auch schon 500 Mark beim Glücksmänner gewonnen hatte. Auch auf die übrigen Teilnehmer fielen einige kleinere Gewinne.

KONSTANZ. (Heimkehr der elsässischen Lehrer.) Die Lehrer und Lehrerinnen, die an einem Lehrgang für fach-

Zimmer's Hustensaft
wirkt: schleimlösend
hustenreizmildernd
auswurfördernd
Flasche mit 150 g RM 1.50 erhältlich in Apotheken

Die Waffen-SS und ihr Aufbau

Die schwarzen Regimenter im Kampf immer in vorderster Front

Seit Beginn dieses Krieges begegnet der Leser in seiner Zeitung immer wieder dem Wort: »Waffen-SS. In Berichten und Bildern schildern die Berichterstatler der SS-Propagandakompanien den Einsatz dieser jungen Truppe. Durch diese Ausführung soll nun ein Ueberblick über die Waffen-SS, ihre Geschichte und Aufbau gegeben werden. Dem deutschen Jungen und dem wehrhaften Manne soll dieser Bericht zugleich zeigen, wie man zur Waffen-SS kommen kann, und welche Laufbahnen sich dort eröffnen.

Die Entstehung der Schutzstaffel

Im Jahre 1923, das für die Bewegung schicksalhaft wurde, entstand die Schutzstaffel, die mit einer vielgebrauchten Abkürzung SS genannt wird. Ihre Tätigkeit bestand hauptsächlich darin, durch kleine, aber energisch geführte Gruppen den Schutz der Versammlungen zu übernehmen. Anfang des Jahres 1929 ernannte der Führer seinen alten Mitkämpfer Heinrich Himmler zum Reichsführer-SS. Die nun folgenden Jahre, die im Zeichen des Endkampfes um die Macht im Reich standen, waren ausgefüllt mit zielbewußter Arbeit. Zu der betont soldatischen Haltung trat eine straffe geistige Ausrichtung. Der Reichsführer-SS gab seiner Truppe die Gesetze der Auslese und des Schutzes der Ehre; mit dem »Heiratsbefehl« wies er seinen Männern schon im Jahre 1931 den Weg zur Erhaltung und Pflege wertvollen Blutes.

Mit der Machtübernahme durch den Führer erweiterte sich das Aufgabengebiet der SS, die inzwischen zu einem starken und wohl disziplinierten Teil der Bewegung herangewachsen war. Gegen manchen Gegner innerhalb und außerhalb der Bewegung stand sie ihren Mann. Die Sicherung des Reiches im Innern wurde nunmehr dem Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler und seinen bewährten Männern übertragen.

Warum Waffen-SS?

Diese Aufgabe war ganz auf das Innere des Reiches gerichtet. Es galt, politische und kriminelle Gegner von Reich und Volk unschädlich zu machen. Bei einem Einsatz nach außen jedoch, der das ganze Volk umfassen mußte, wäre die Organisation der Schutzstaffeln auf ihr innerpolitisches Arbeitsgebiet beschränkt geblieben. Sie wäre damit verhindert gewesen, an der Erfüllung der großen Aufgabe, das Reich mit der Waffe zu verteidigen, mitzuwirken. Um dieser Möglichkeit vorzubeugen, befahl der Führer die Schaffung einer kasernierten Truppe, der heutigen Waffen-SS.

Zunächst entstand Anfang 1933 die heute zu einem Begriff gewordene »Leibstandarte-SS Adolf Hitler«, es folgten die aktiven Standarten: »SS-Deutschland« und »SS-Germania«, nach Eingliederung der Ostmark in das Reich, die Standarte »Der Führer«. Die technischen Einheiten (Pionier- und Nachrichtentruppen) sowie die SS-Junker-Schulen, die den Führernachwuchs heranzubilden, wurden aufgebaut. Zu gleicher Zeit wurde mit der Aufstellung der SS-Totenkopfstandarten begonnen.

Diese sorgfältig ausgebildete SS-Truppe wurde an allen geschichtlichen Abschnitten des Reiches eingesetzt, das Saargebiet, die Ostmark, der Sudetengau und das Memelland kehrten heim in das Reich, der tschechische Brandherd wurde ausgeräumt und mit den Truppen, die den Schutz des Reiches brachten, marschierten die Regimenter der Waffen-SS. Die Ordensschmalle manches SS-Mannes mit ihren zahlreichen Bändern ist sichtbares Zeichen dafür, daß ihr Träger an diesen historischen Ereignissen teilnehmen durfte.

Die Stunde der Bewährung

Am 1. September 1939 war mit dem Ausbruch des Krieges auch für die Waffen-SS der Zeitpunkt der Bewährung gekommen. Im Polenfeldzug, an der Bzura, bei Modlin und Soczarzow, kämpften SS-Regimenter in vorderster Front. Die große Offensive, die im Frühjahr 1940 über Holland und Belgien nach Frankreich hineinführte, und die mit der Niederlage unseres stärksten Gegners zu Lande endete, sah die SS-Divisionen in den ersten Wellen der vorstürmenden deutschen Armeen. Heute stehen die Truppenteile der Waffen-SS, Glied für Glied, eingereiht in die starke Kette der deutschen Wehrmacht mit dieser in der Front gegen England, die sich

vom Nordkap bis zum Golf von Biskaya erstreckt.

Es ist notwendig, daß eine so vielseitig einzusetzende Truppe neuzeitlich ausgerüstet und bewaffnet ist. Die Divisionen der Waffen-SS sind voll motorisiert. Sie umfassen neben Infanterie- und Artillerie-Regimenten, alle Spezialtruppen, wie Panzer, Aufklärungs-Abteilungen, Pionier-Bataillone, Nachrichtenverbände, Panzerjäger, Infanteriegeschütz-Kompanien, Flak- und Sanitäts-Einheiten. Die Spielmannszüge und Musikkorps sollen nicht unerwähnt bleiben. Zwei SS-Reiter-Regimenter führen die Tradition dieser alten und stolzen Waffe fort.

Freiwillige vor!

Der Nachwuchs aller Einheiten besteht aus Männern, die sich aus Liebe zum Waffendienst freiwillig melden. Es können bestimmte Jahrgänge auf Kriegsdauer eingestellt werden, im allgemeinen werden jedoch nur »Längerdienende« angenommen, die sich zu viereinhalbjähriger Dienstzeit verpflichten. Tüchtigen SS-Männern ist nach Ablauf dieser Dienstzeit die Möglichkeit gegeben, sich zu insgesamt 12-jähriger Dienstzeit weiterzuverpflichten. Sie schlagen damit die Unterführer-Laufbahn ein, in der SS-Hauptscharführers (gleich Oberfeldwebel) erreichen können. Nach Ablauf der Dienstzeit haben die Ausscheidenden Anspruch auf Versorgung nach dem SS-Fürsorge- und Versorgungsgesetz, entsprechend der Wehrmachtsversorgung. Es besteht die Möglichkeit, in die Beamtenlaufbahn der Schutzpolizei, Gendarmerie, Geheime Staats-

fähigkeit, ein Alter von 17 bis höchstens 40 Jahren, Mindestgröße von 1,68 Meter, mit 17 Jahren steigend bis auf 1,72 Meter für 21jährige und alle älteren Jahrgänge.

Genauere Einzelheiten der Einstellungsbedingungen sind aus einem Merkblatt zu ersehen, das von jeder SS-Ergänzungsstelle angefordert werden kann. Dort werden auch Merkblätter über die Führerlaufbahnen ausgegeben. Ein Meldeschein ist dem Merkblatt angehängt. Wer den Entschluß gefaßt hat, als Freiwilliger in die Waffen-SS einzutreten, gibt seine Meldung unter genauer Angabe der Anschrift und des Geburtsdatums an die für ihn zuständige SS-Ergänzungsstelle. Für das Elsaß zuständig ist die Ergänzungsstelle Südwest (V), Straßburg, Elsaßstraße 10. Meldungen werden ständig angenommen.

Nach Eingang der Meldungen wird der Freiwillige zur nächsten Annahmeuntersuchung herangezogen, die von einer Kommission der Waffen-SS durchgeführt wird. Diese Untersuchungen finden von Zeit zu Zeit in allen größeren Orten statt, im allgemeinen in allen Wehrmeldeamts-Standorten.

Damit wäre in großen Zügen ein Ueberblick über Geschichte und Aufbau dieser Truppe gegeben, welcher der Führer in den Jahren des innerpolitischen Kampfes um die Macht den Wahlspruch gab: »SS-Mann, Deine Ehre heißt Treue.«

Dieser verpflichtende Satz hat stets über der Arbeit der Schutzstaffel gestanden und mit Stolz vernahm jeder SS-Mann die Worte,



Männer der Waffen-SS auf der Krakauer Burg. (Aufn. Bauer-München)

die der Führer nach Beendigung des Westfeldzuges in seiner großen Reichstagsrede aussprach:

»Im Rahmen dieser Armeen (des Heeres) kämpften auch die tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-SS.«

»Die deutsche Panzerwaffe hat sich mit diesem Kriege in die Weltgeschichte eingeführt. Die Männer der Waffen-SS nehmen an diesem Ruhm teil.«

Die höchste Anerkennung aber, die einem Soldaten des Führers zuteil werden kann, war die Verleihung der Führerstandarte als Feldzeichen an die Leibstandarte-SS Adolf Hitler.

Das Heldenlied von Bardia

General Bergonzoli im Kampf gegen britische Uebermacht

(Von unserem RE-Sonderberichterstatler).

Im östlichen Mittelmeer, 6. Jan.

Der langerwartete Generalangriff der englischen Streitkräfte auf den kleinen Hafensplatz Bardia an der ägyptischen Grenze hat mit voller Wucht begonnen. Zu Lande, vom Wasser und aus der Luft läßt General Wavell seine in erdrückender Uebermacht angetretenen Streitkräfte auf dieses kleine Städtchen einhämmern, das von den Italienern unter dem Oberbefehl des wegen seiner Tapferkeit berühmten Generals Bergonzoli erbittert verteidigt wird.

General Bergonzoli, ein alter Spanienkämpfer, der unlängst vom Führer mit einer hohen Auszeichnung bedacht wurde, hat seinen alten Ruhm aus Spanien in dieser seit dem 9. Dezember tobenden Schlacht erneuert. Als die Engländer bald nach dem Durchstoß von Sidi-el-Barani sich dem Zentrum der Graziani-Armee bei Solhum und südlich davon näherten, war es General Bergonzoli, der bei dem ausgetrockneten Flußtal Halfaya den Hauptstoß aufzufangen hatte und auch aufging. Aufrecht in seinem Auto stehend, fuhr der unerschrockene Heerführer zwischen den Reihen der die Stellung verteidigenden Truppen und zwischen den eindringenden englischen Panzern hin und her, hier aus dem Wagen springend, dort eine Kompanie zum Gegenstoß führend, sie dann ihrem Offizier wieder überlassend und in seinem Auto zur nächsten Kompanie fahrend, die er dann auch zum Sturm führte. In jenen Tagen hat Bergonzoli bei Halfaya das Wunder vollbracht, trotz Mangels an Panzerwagen den Einbruch der vielen hundert englischen Tanks und Panzerwagen in seinem Frontabschnitt so entscheidend zur Verlangsamung zu bringen, daß Graziani Zeit zur Umgruppierung seiner Truppen fand.

Die Stellung, die Bergonzoli in Bardia verteidigt, ist außerordentlich schwierig. Bardia ist von mehreren Seiten vom Meer umspült, welches kleine, tiefe Buchten in die Küste gerissen hat. Das Gebirge tritt an dieser Stelle von der Küste ab, so daß die Engländer von dort aus das am Meeresstrand gelegene, kaum 1000 Einwohner zählende Städtchen beherrschen können und mit der Uebermacht ihrer Panzer vorzudringen vermögen. Auf der anderen Seite liegt Bardia unter dem Feuer schwerer englischer Schiffgeschütze, und die Briten dürften bei ihrem nun begonnenen Generalangriff auch schwere Schlachtkreuzer zum Einsatz gebracht haben. Ferner verläuft, das Wavell seine ganze Luftflotte aus Aegypten, Palästina, Kreta und Griechenland gegen Bardia zum Einsatz bringt. Die Lage Bergonzolis ist daher außerordentlich schwer. Wenn er trotzdem bis zur Stunde Bardia ebenso heroisch verteidigt hat wie in den letzten Wochen, so spricht dies nur für diesen italienischen Offizier und seine bewundernswerten Truppen.

Das Spiel mit den Streichhölzern

Kinder steckten Wohnung in Brand

Quedlinburg, 6. Januar
Um Einkäufe zu besorgen, hatte eine Frau in der Ortschaft Hausneindorf ihre vier kleinen Kinder im Alter von acht Wochen bis fünf Jahren in der Wohnung eingeschlossen. Eines der Kinder spielte mit Streichhölzern, und wenige Minuten später ging die Wohnung in Flammen auf. Während es der Feuerwehr gelang, drei Kinder zu retten, konnte das vierte nur noch als verkohlte Leiche geborgen werden.

Mit Recht reingefallen

Da hätte er doch lieber zahlen sollen

Itzehoe, 6. Januar
Ein Geschäftsmann in Bad Bramstedt (Schleswig-Holstein) hatte wegen Uebertretung der Verdunkelungsverordnung einen Strafbefehl über 30 RM. ins Haus bekommen. Er glaubte jedoch, sich um die Geldbuße herumdrücken zu können, wenn er richterliche Entscheidung anrief. Das wurde ein böser Reifall. Die Zeugen zählten nämlich nun statt des einen fünf Fälle auf, in denen er nicht oder nicht ordnungsgemäß verdunkelt hatte. Es ergab sich eine schmerzliche »Toneleiter« von Geldstrafen: 30, 50, 80, 100 und nochmals 100 RM., zusammen 360 RM.

USA.-Vertreter nach Großbritannien. Präsident Roosevelt teilte mit, daß er den früheren Handelsminister Harry Hopkins als seinen persönlichen Vertreter nach Großbritannien senden wird, bis der neue Botschafter als Nachfolger Kennedys ernannt ist.



Ein SS-Stoßtrupp. (Aufn.: H.-P.K. Zschäckel)

polizei, Kriminalpolizei, Grenzpolizei und des Zolldienstes übernommen zu werden. Ganz besonders unterstützt wird die Uebernahme einer Stellung in den neu zum Reich gekommenen Gebieten. Die hier anzusiedelnden »SS-Wehrbauern« sollen Männer sein, die ihrem Vaterlande mit der Waffe in der Hand gedient haben und stets wieder zum Einsatz bereit sind.

Der Führernachwuchs der Waffen-SS wird gestellt aus Abiturienten, die sich um Einstellung in die Führerlaufbahn bewerben, sowie überdurchschnittlich veranlagten SS-Männern und Unterführern. Letztere werden in ihrer Entwicklung so gefördert, daß sie von der Truppe auf einen Lehrgang der SS-Junkerschulen geschickt werden können. Entscheidend sind also charakterliche Haltung und soldatisches Können. Außer der Laufbahn des aktiven Führers in der Truppe (Offizier) wird noch Nachwuchs eingestellt für die Laufbahnen: Sanitätsführer (Truppenarzt), Verwaltungsführer, Waffenmeister und kraftfahrtechnischer Führer.

Die Einstellungsbedingungen

Die Einstellungsbedingungen verlangen volle körperliche und geistige Leistungen.



Links: Waffen-SS bringt ein Geschütz in Stellung. — Rechts: Am schweren MG.



(Aufnahmen: H.-P.K. Zschäckel, Peterseim)

DER SPORT-SONNTAG

Wie war es, wenn... Ein Sonntag ohne Fußball

Unsern Fußballern wurde am gestrigen Sonntag ein böses »Schlippchen« geschlagen. Sollte da mit der Nachrunde begonnen werden. Alles war startbereit, die Kickschuhe im Koffer verstaubt, des Schiedsrichters Pfeife blitzt und blank; Freund Petrus war plötzlich ganz anderer Meinung. Und während wir es uns für einmal am warmen Ofen gemütlich sein lassen, wandern unsere Gedanken hinaus über die Sportsplätze.

Ja, wie war's wenn...

Schlettstadt gegen Rasensport angetreten wäre! Hochbetrieb auf jeden Fall am Fuße der Hohkönigsburg. Den ungeschlagenen Spitzenreiter wollte doch ein jeder sehen. Hätten nicht die Violettten auf der Meinau eine prima Partie vorgelegt? Im gleichen Tempo würde natürlich die Nachrunde beginnen. Ein harter Kampf — lang unentschieden. Letzten Endes ein knapper Rastensportersieg, so ganz nahe am Unentschieden vorbei.

Wie wäre es wenn...

Hagenau — Bischweiler stattgefunden hätte! Auf jeden Fall etwas ruhiger als das Vorspiel in Bischweiler! Beide Mannschaften traten mit Verstärkung an. Langsam würde Hagenau Oberwasser bekommen und ein Sieg käme zu Stande. Die Vorrundenergebnisse wären weit gemacht und das ist wohl die Hauptsache für die Platzleute.

Wie wäre es wenn...

Sportgemeinschaft # die Gäste aus Bischheim empfangen hätte! Ein lustiges Spielchen dort draußen am Wasserturm; recht erregend!

Der „Club“ an der Spitze

Im Bereich Bayern gab es nur zwei Meisterschaftsspiele, die vor 4000 Zuschauern auf dem Nürnbergberg »Zabov« abgewickelt wurden. Im Haupttreffen siegte der 1. FC Nürnberg mit 6:1 (2:0) überlegen gegen die Augsburg Schwaben, die auf der ganzen Linie enttäuschten und nur selten über ihre Spielhälfte hinauskamen. Die Tore schossen Janda und Pfänder (je zwei), Kund und Elberger. Den einzigen Gegentreffer der Gäste erzielte Lechner bald nach der Pause. — Vorher hatte Wacker München nicht ganz erwartet gegen Neumeyer-Nürnberg mit 3:2 (3:0) gewonnen. Die Nürnberg wurden schon in den ersten Minuten überrumpelt, als Wacker durch Motschmann (2) und Streb in schneller Folge drei Tore vorlegte. Wohl war Neumeyer im weiteren Verlauf tonangebend, aber es wurden durch Fischer und Schmidt nur zwei Tore aufgeholt; den knappen Vorsprung verteidigten die Münchener bis zum Schluss mit allen Mitteln recht glücklich. In der Tabelle führt nun der 1. FC Nürnberg mit 16:4 Punkten vor TSV. 60 München mit 14:4 Punkten und BC Augsburg mit 13:6 Punkten.

Wien hatte die besten Eiskunstläufer

Am Sonntagnachmittag wurden in Budapest die drei Dreistädte-Kämpfe Berlin-Wien-Budapest geborenen Kunstlaufwettbewerbe entschieden, die voraussichtlich auch schon für das Endergebnis entscheidend waren. Wien stellte, wie erwartet, in Martha Musilek und Edi Rada jeweils die Sieger und dazu die Dritten, während Budapest und Berlin in diesem Wettbewerb gleichauf lagen und so in der Gesamtwertung nach dem Unentschieden im Eishockey hinter den mit 40 Punkten führenden Wienern punktgleich mit 29,5 Punkten gemeinsam an zweiter Stelle liegen.

Harzer Ski-Staffellauf

Auf einer Rundstrecke bei Oberbrück gelangte am Sonntag der traditionelle Harzer Skistaffellauf unter Beteiligung von 29 Mannschaften zum Austrag. Das Flachland war dabei stark und gut vertreten, wenn auch die Mittelgebirgler die ersten Plätze belegten.

Ergebnisse. 1. WSV. Braunlage 2:19, 43; 2. Wehrmacht Goslar 2:21, 14; 3. SKiclub Altenau 2:24, 29.

Ungarns beste Tennisspieler

Erst jetzt veröffentlicht der ungarische Tennisverband seine Tennisranglisten für das vergangene Jahr. Bei den Männern nimmt der Meister Asboth den ersten Platz ein, während bei den Frauen Kormóczy an der Spitze steht. Nachstehend die Liste: Männer: 1. Asboth; 2. Gabory; 3. Szilvay; 4. Szenyey; 5. Stolpa; 6. Ferenczy; 7. Katona; 8. Bano; 9. Frigyes; 10. Bolgar. Frauen: 1. Kormóczy; 2. Somogyi; 3. Bard; 4. Jusits; 5. Szilvassy; 6. Popp; 7. Javory; 8. Gallner; 9. Zaitvany; 10. Medvezky.

Der Sonntag in Zahlen

Bayern	
1. FC Nürnberg — Schwaben Augsburg	6:1
Wacker München — Neumeyer Nürnberg	3:2
Westfalen	
FC. 04 Schalke — Fortuna Düsseldorf	4:0
Niederrhein	
Turu Düsseldorf — Mülheimer SV	4:6
Schwarz-Weiß Essen — Gelsenau Gelsenk.	1:3
Mittelrhein	
SV. 06 Beuel — Tura Bonn	1:4
Köln Sülf 07 — Rot-Weiß Oberhausen	3:1
Niedersachsen	
Hannover 96 — Arminia Hannover	4:3
Nordmark	
Hamburgr SV — St. Georg Sperber	6:1
Konkordia — Elmsbüttel	3:6
Viktoria Hamburg — Fortuna Glückstadt	8:4
Wilhelmsburg 09 — Hohlstein Kiel	3:1
Polizei Lübeck — Borussia Harburg	2:1
Sachsen	
Fortuna Leipzig — Sportfreunde Leipzig	0:4
Berlin-Brandenburg	
Lufthansa — Tasmania	2:0
Lektia — Wacker 04	1:4

Turnverein »Union«, Königshofen. Der Uebungsbetrieb des Turnvereins »Union«, Königshofen, findet jeden Dienstag im Turnsaal der Neuen Schule in Königshofen statt.

während für den Zuschauer. Sieh mal die Bischheim an, wie die jetzt einen Fußball spielen. Auf der einen Seite stürmt Keller mit seinen Mannen nach vorne. Tore, nur Tore will der Zuschauer sehen. Na, also — 4 zu 2 für den Platzverein klingts von weitem. Vielleicht wird Phantasie demnächst Wirklichkeit.

Und da hätten wir noch das Nachbarduell Schiltigheim — S. V. Straßburg gehabt. Schau, schau — also solch einen Widerstand hätte man von den Gästen gewiß nicht

Lazek schlug Merlo k.-o.

Voller Erfolg der deutsch-italienischen Boxkämpfe in München

Das neue Kampffahr der Berufsboxer wurde am Sonntag in München mit vier deutsch-italienischen Begegnungen eingeleitet. Vier offizielle Landes- und ein Europameister standen auf der Karte, es war also kein Wunder, daß bei einem solchen Programm die Ränge schon lange vor Beginn ausverkauft waren. Im Mittelpunkt stand der Schwergewichtskampf zwischen dem Deutschen Meister Heinz Lazek und dem italienischen Titelhalter Preciso Merlo, die beide Ansprüche auf den Europatitel Max Schmeling geltend machen. Diese Frage soll der Kampf endgültig zugunsten Lazeks geklärt haben, denn der Wiener gewann die Begegnung in der achten Runde entscheidend. Der fast 10 Pfund schwerere Lazek lag fast ständig im Vorteil, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß Merlo im Verlauf des Kampfes an beiden Augenbrauen verletzt wurde. Von der vierten Runde ab war Lazek klar der Bessere, in der achten schlug er Merlo mit einer trockenen Linken bis »8« zu Boden, worauf Merlo endgültig die Waffen streckte und aufgab.

Der Deutsche und Europameister im Leichtgewicht, Karl Blahó (Wien) wartete ebenfalls

ERC. Mannheim wachte sich tapfer Um die Deutsche Eishockeymeisterschaft — BSC. gewann

Als erstes Spiel der Gruppe IV wurde am Sonntag im Kunststadium zu Garmisch-Partenkirchen der Kampf zur Deutschen Eishockeymeisterschaft zwischen dem SC. Riessersee und dem ERC. Mannheim durchgeführt. Der deutsche Altmeister SC. Riessersee kam dabei zu einem knappen aber verdienten 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) — Sieg über die Mannheimer, nachdem Schmiedinger in der neunten Minute des zweiten Spielabschnittes den entscheidenden Treffer einschickte. In der Mannheimer Mannschaft stellten die beiden Wiener Spieler Feitritzer und Demmer eine wesentliche Verstärkung dar.

Berliner S.-C. gewann

Mit der Begegnung im westdeutschen Eisstadion zwischen dem Berliner Schittschuh-Club und der Düsseldorf EG. griff auch die Gruppe III in die Ereignisse zur Deutschen Meisterschaft ein. Die in stärkerer Besetzung antretenden Berliner gewannen verdient mit 2:0 (1:0, 0:0, 1:0) durch Tore von Ball und George. Die Düsseldorf erzielten eine durchweg gleichwertige Leistung, an Jänke in der Verteidigung war aber nicht vorbeizukommen und Torwart Rohde sorgte dafür, daß unerwartete Schüsse unschädlich gemacht wurden.

In den Kunstlaufdarbietungen glänzten die Wiener Geschwister Ilse und Erik Pausin.

SC. Hinterzarten ist Staffellaufmeister

Kreyenbühl (Kolmar) Zweitbesten — Guter Springernachwuchs

Als erste Meisterschaft führte das Fachamt Skilaut im Bereich XIV. Baden am Sonntag den 4x10 km-Staffellauf durch, der vom SC. Hinterzarten ausgerichtet wurde. Von den neun gemeldeten Staffeln erschienen acht am Start. Lediglich die elsassische Bereichsstaffel konnte wegen gewisser Umstände nicht antreten. Als einziger Vertreter des Elsaß lief der Kolmarer Kreyenbühl außer Konkurrenz eine Strecke von 10 km mit und schaffte mit 36:06 Min. die zweitbeste Zeit des Tages hinter dem Freiburger Richard Morath, der in 35:37 Min. den Kurs hinter sich brachte.

Am Nachmittag gab es auf der Adlerschanze ein Springen, das nachträglich auf das Programm gesetzt wurde. Dies dürfte auch der Grund gewesen sein, dass nur wenige Springer von dieser schönen Trainingsmöglichkeit Gebrauch machten. Wieder war es der Nachwuchs, der sich ausgezeichnet schlug und in dem Sieger der Klasse III, Karl Fischer-Neustadt mit 219,9 und Welten von 40 und 50,5 Meter den Tagesbesten stellte. Sein Clubkamerad Alfons Beckert stand wohl mit 52 Metern den weitesten Sprung des Tages, blieb aber mit seiner

KdF.-Sportkurse nun auch in Straßburg

Heute Beginn der allgemeinen Körperschule für Männer

Das Kreissportamt Straßburg der NSG. »Kraft durch Freude« wird in der zweiten Januarwoche seine ersten Sportkurse unter Leitung von bewährten Fachlehrkräften zur Durchführung bringen und wendet sich in erster Linie an diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die bislang den Leibesübungen fernstanden. Jeder kann an den Kursen teilnehmen und kein Teilnehmer braucht durch die Betätigung der KdF.-Sportkurse eine für seine persönliche Freiheit belastende Bindung einzugehen. Dieser Schwierigkeit trug das Sportamt dadurch Rechnung, als ein freies Kurssystem eingeführt wurde, in dem jedem Teilnehmer die Möglichkeit gegeben wird, nach Belieben an der einen oder der anderen Übungsstunde teilzunehmen und seine Teilnahmegebühr auch nur für die jeweils besuchte Übungsstunde zu entrichten. Vielfach war früher die Frage der Kosten, die mit einer sportlichen Betätigung verbunden waren, ein Hemmnis gewesen. Hier hat sich das Sportamt zur Aufgabe gemacht, die Betätigung in den einzelnen Sportarten so billig wie nur möglich zu gestalten. Und nur so ist es gelungen, viele Sportarten, die ehemals ein Vorrecht der Begüterten waren, auch dem weniger bemittelten Volksgenossen zu erschließen. Es kann heute

erwartet. Der linke Andre setzt Neuhäuser und seinen langsam operierenden Vorderleuten stark zu. Die Grünen benötigen einige Zeit um in Schwung zu kommen. Nach der Pause läuft die Sache endlich nach Wunsch und ein knapper Sieg ist perfekt.

Also Sieger: Rasensport, Hagenau, Sportgemeinschaft # und Schiltigheim.

Werden mir die Unterlegenen wirklich zürnen? Gewiß nicht. Es war ja nur ein wenig Phantasie über »Wie war's wenn...!« Wibo.

D'r Gäscht un d'r Emil

S' hett lang gedührt biß m'r widder an unse-rem kritische Eck zämme kumme sinn, awer besser spöht aß gahr nett. Biß m'r sich doß biß alle Ecke un Ende widder an sinn Stroßburger Eck gefunde hett, isch so ungfähr ä ganzes Jährele druff gange. Deß Jährele hett awer neit gelangt furr uns vom Sport ewäg z bringe. Mir hann jo so ziemlich alle alle Gebott geschwohre, daß m'r noch'm Kriej immer ganz brav d'helme bilewe, mitte Mamma spaziere gehn, kenn Sitzunge meh bsueche un so wid-awer numme so lang aß d'Veersuechung nett doß isch. S'unscht isch alleweil bald Schädde mitte guete Vorsätz un deß hann m'r joh bereits gemerikt. Mir sinn widder debie un wäre uns an-strengte furr numme so Gedings verzehle, wo alle unsere Sportsfrind gfällt. So wie mir uns kenne, bringe mir deß glatt ferdi. Wenn 's halt ahh odder 's ander Mohl die Sach andersch isch, nobdert hett ewwe einer odder de ander Pech ghatt.

's gitt allerhand Nehis bie unsere Sportler, bsundersch bie unsere Kickschlappe, wo uns so an 's Herz gewachse sinn.

Zuem Jöhresschluß hann se in Karlsruh mitt ere Kleinigkeit von so ebene 0:3 verlore. Wenn awer unseri Badische noch Stroßburri kumme, wäre se ebbs erlähwe.

Schunn ß dem Grund, weil sich unseri Fußballeres z Zitte ganz ungläublich uff d' Spiel von de Schlußrunde vorbereite. 's isch mit'm allerbeschte Wille nett mehlich, furr in de Stadt odder in de Vorort noch e frehjlj Stand innere Turnhall uffzetzewe. Wo m'r anne kommt, heißt's: »Nix meh zue mache; schunn besetzt vom FC. X. odder vom FC. Y. furr 's Halletraining von sinne zwei, drei, vier odder gar fünf Fußballmannschafte. Noch Jedem Training gitt's sogar ä Händlerj mit'm Hüß-meischer. Die Fußballer sinn mit'm beschte Wille nett ß de Hall odder'm Turnsaal nüt z bringe. Manchmohl geh'n'se sogar noch in de Hoff un laufe, ohne g'heißte ebene zehn Runden zue 250 m jedi. Wer hätt deß emohl furr mehlich ghalte? M'r welle numme sinn, was deß gitt, wenn d'erschech Rucksack an d'Reih komme. Do wurd m'r d'meischte Mannschafte ger nimmi kenne, so hänn die sich inne Form ninn getränert.

's isch iwerhabbt manches andersch worre. Unsere Schiedsrichter-Obmann muß zue Zitte in allem Ernscht dran denke, furr Zuschauer-Schiedsrichter-Aufklärungs-Kursus zue organisiere. Alle Dah bekuimmt'r ä Hüffe Brief von Litt wo deß unbedingt verlange; sie welle sogar noch ebbs bezahle furr denne Kursus. Einer hett geschriww, daß'r hieno Bekin sein Spiel uff de Meinau zue. Manchmohl wywer de Schiedsrichter gepffte hett. Er will jetzt unbedingt ä Kursus mitmache, furr genau d' Fußball-Regle kenne zue lehre. Piffte d'ueht von jetzt ab numme noch einer, un deß isch de Herr Schiedsrichter. Die wo deß nett insahn welle, dänne wäre m'r's schunn biebringe. Hett'r geschriww. Waß will jetzert unsere Schiedsrichter-Obmann andersch mache. Manchmohl m'r gahr nemmi mit. So hänn an d' meischte von unsere Bereichsklasse-Club kurz vor Nehjohr Brief bekuemme, an ß Zuschauer-kreise, wo drinne gsäht wurd, daß 's doch direkt lücherlich isch, daß unseri arme Club immer noch so nidderi Intrittspriff verlange. M'r schämmt sich jo furre so paar Pfenni uffte Spiel zue gehn. Unseri Club brichde doch au ä bissele Geld furr ihre Betrieb. Ergo sollese 's doch au verlange. Jeder bezahl't's jo gern. M'r muß doch de Sport unterstutze. Waß welle jetzert unseri Club andersch mache als de Wunsch von ihre Zuschauer erfillle. Trotz Opposition von de meischede Kasewart. Alle Litt kamm'r's ewwe nett rächt mache.

Frauensport gut betreut

Nachstehend die Liste der bis heute ernannten Frauenwartinnen.

Bereichswartinnen: Jehl Bertha, Lessingstrasse 20, Straßburg; Kreiswartinnen: Richter Armgard, Am Schwanenweiher, Weissenburg (Kreis I); Sokolski-Wunderlich, Paradeplatz 1, Hagenau (Kreis II); Guillmot, Nohtrasse 22, Zabern (Kreis III); Bapst Susanna, Ludwigshafener Strasse 26, Straßburg (Kreis IV); Dresch Gabrielle, Hauptstrasse 134, Schirmeck-Vorbruck (Kreis V, Molsheim); Strohl Martha, Hauptstrasse 40, Rappoltsweiler (Kreis VIII); Koebelin Ernestine, Hoffnungsstrasse, Gwewiler (Kreis X); Horber, Metzgerstrasse 4, Mülhausen (Kreis XII).

Fachwartinnen: für Basketball: Sitz Luise, Antwerpener Ring 24, Straßburg; für Leichtathletik: Leissner-Gruss, Reinmarsstrasse 24, Straßburg; für Schwimmern: Gerner, Zürcher Str. 1, Straßburg; für Ski: Griesbach-Hildenbrand, Schiffleutstaden 41, Straßburg; für Turnen: Fehlmann Margarete, Marienstrasse 3, Straßburg-Neudorf; für Eislauf: Krentz Doris.

Wichtiges - ganz kurz

Der früher in Straßburg weilende Chef des departementalen Dienstes für Körperertüchtigung, Kommandant Desjouis du Roure, befindet sich in deutscher Kriegsgefangenschaft.

Der Kolmarer Boxer Angelman schlug in Bordeaux Conti nach Punkten, während in Paris der Bruder von Karl Rütz, Francis, gegen Delleau einen klaren Sieg herausholte. In der 5. Runde warfen die Betreuer Delleaus das Handtuch.

Der Amerikaner Adolf Kiefer verbesserte in NeuYork seinen eigenen Weltrekord im 100-Meter-Rückenschwimmen um eine volle Sekunde. Neue Zeit: 1,4 7/10.

Frankreichs Skimeisterschaften finden in der zweiten Februarhälfte in Luchon-Superbagnères statt.

In England wurden sämtliche Renntermine aufgehoben, selbst für die klassischen Rennen. Für den Ringländerkampf Deutschland — Italien in Stuttgart wurde die Kampfzeit von 20 auf 15 Minuten herabgesetzt.

Henry Tiller, Norwegens Mittelgewichtsmeister, ist zu den Berufsboxern übergegangen. Spaniens Tennismeister Manuel Blanc wurde von Luis Carles nach schwerem Kampf 6:4, 4:4, 1:6, 6:4, 6:1 geschlagen.

Amtliche Bekanntmachung

Neueinteilung der Polizeireviere

1. Mit Entschließung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß vom 25. 11. 40 Nr. 1351 wurden die Gemeinden Schiltigheim, Bischheim, Hönheim, Eckbolsheim, Oberhausbergen, Illkirch, Grafenstaden, Lingolsheim und Ostwald in die Stadt Straßburg eingegliedert.

2. Diese Eingemeindung hat eine Aenderung, Neuaufteilung und Umbenennung der Polizeireviere zur Folge. Es werden in diesem Zusammenhang im Gebiet der Stadt Straßburg 13 Polizeireviere, 3 Revierzweigstellen und 3 Pol. Posten gebildet.

3. Die neuen Pol. Reviere usw. haben folgende Dienstbereichsgrenzen:

1. Pol. Revier
Große Schleuse (einschl.) bei der Schleusen- kaserne (ehemalige Sachsenkaserne) — südlicher Arm der Ill (Zornmühlkanal) — Ill bis zum Zusammenfluß mit Illkanal — Illkanal bis zur großen Schleuse bei der Schleusen- kaserne. Insofern die Reviergrenzen durch Gewässer gebildet werden, gilt als Grenze jeweils die Wassermittellinie ausschließlich aller darüber führen- den Brücken.

2. Pol. Revier
Steinstraße (Fahrbahn einschl.) — Kreuzung Moscheroschstadt/Finkmattstadt (einschl.) — Illkanal abwärts (Mitte) bis zur Einmündung des Kanals in die Ill — Illmitte abwärts bis zum Zusammenfluß mit Rhein-Marne-Kanal — Ill- mitte abwärts bis zur Einmündung der Aar — Aarmitte aufwärts — Neuer Falschwallkanal (einschl.) — Steintor (einschl.) — Hagenuer Platz (östl. Fahrbahn einschl.) — Hagenuer Straße (Fahrbahn einschl.) — Steinplatz (ein- schließlich) — Steinstraße.

Die Steinbrücke sowie alle übrigen, an den Reviergrenzen gelegenen Brücken über den Ill- kanal, über die Ill und über die Aar gehören zum Revierbereich.

3. Pol. Revier
Zusammenfluß der Ill mit dem Rhein-Marne- Kanal beim Illbecken — Rhein-Marne-Kanal — Rhein — Flurgrenze der Gemeinden Straßburg/ Wanzenau — Ill aufwärts (ohne Schiltigheimer Brücke) bis zum Ausgangspunkt.

Insofern die Reviergrenzen durch Gewässer gebildet werden, gilt als Grenze jeweils die Wassermittellinie.

4. Pol. Revier und Revierzweigstelle 4
Steintor (ausschl.) — Neuer Falschwallkanal (ausschl.) — Aar (Mitte) abwärts bis zur Ill (Schleuse 51) — Ill (Mitte) abwärts bis zur Flurgrenze Ruprechtsau/Wanzenau — südliche Flurgrenzen der Gemeinden Wanzenau/Reichstett/ Sufelweyheim entlang der nach Westen und Süden verlaufenden Flurgrenzen Niederhausber- gen/Mittelhausbergen/Oberhausbergen zur nördlichen Grenze des Marschallgutes in östlicher Richtung — alte Gemeindegrenze zwischen Kronen- burg und Schiltigheim — Brumather Straße (Fahr- bahn einschl.) — Bischweiler Straße (Fahrbahn einschl.) — Steintor.

Die über die Ill führende Schiltigheimer Brücke gehört zum Revierbereich.

Das 4. Pol. Revier, das u. a. die Gebiete der Gemeinden Schiltigheim und Bischheim-Hönheim umfaßt, erhält infolge seiner räumlichen Ausdehnung eine Revierzweigstelle, welche die ehe- maligen Gemeinden Bischheim-Hönheim betreut. Als Trennungslinie zwischen dem 4. Pol. Re- vier und seiner Revierzweigstelle gilt die ehe- malige Grenze zwischen den Gemeinden Bisch- heim und Schiltigheim.

5. Pol. Revier, Revierzweigstelle 5 und Pol. Posten 5

Steintor (ausschl.) — Bischweiler Straße und Brumather Straße (Fahrbahn ausschl.) — ehe- malige Stadtgrenze gegen Gemeinde Schiltig- heim — alte Grenze der Gemeinde Oberhaus- bergen bis zum Riethweg (einschl.) — Kreuzung Riethweg/Strengweg (einschl.) — Strengweg (einschl.) — Schlittweg (einschl.) — Kreuzung Schlittweg/Eisenbahnstraße — östliche Bahn- dammböschung (ausschl.) bis Schnittpunkt Gal- lenackerweg — Gallenackerweg (einschl.) bis Einmündung Laubgasse — Einmündung Laub- gasse in östl. Richtung bis Festungswallgraben — Festungswallgraben (einschl.) bis zur Brücke am Schirmecker Tor (letztere ausschl.) — Schirmecker Straße (ausschl.) bis zur Straßen- kreuzung Schirmecker Straße/Schirmecker Wallstraße/Molsheimer Straße (diese Kreuzung einschl.) — Schirmecker Wallstraße (einschl.) bis Kreuzung Hafenwallstraße/Schirmecker Ring (Kreuzung einschl.) — Einmündung Illkanal abwärts (Mitte) bis zum Illkanal — Illkanal abwärts (Mitte) bis zum Mosche- roschstadt/Finkmattstadt (ausschl.) — Stein- straße (Fahrbahn ausschl.) — Steinplatz (aus- schließlich) — Hagenuer Straße (Fahrbahn aus- schließlich) — Hagenuer Platz (östl. Fahrbahn ausschl.) — Steintor (ausschl.).

Sämtliche über den Illkanal führende Brücken (ausschl. Steinbrücke) gehören zum Revier- bereich.

Das 5. Pol. Revier erhält eine Revierzwei- gstelle in Kronenburg und einen Pol. Posten in Oberhausbergen. Als Trennungslinie zwischen dem Pol. Revier 5 und seiner Revierzweigstelle gilt die Grenze des früheren Reviers 4 gegen Kronenburg, beginnend am Steintor (ausschl.) entlang dem Festungswallgraben und endigend an diesem 500 m nördlich der Kreuzung Festungs- wallgraben/Römerstraße.

Die Trennungslinie zwischen der Revierzwei- stelle 5 und dem Pol. Posten 5 wird durch die ehemalige Gemeindegrenze Straßburg/Oberhaus- bergen gebildet.

6. Pol. Revier, Revierzweigstelle 6 und Pol. Posten 6

Kreuzung Römerstraße/Festungswallgraben bis 500 m nördlich dieser Kreuzung — von da in westlicher Richtung zur Laubgasse — Einmün- dung Gallenackerweg — Gallenackerweg (aus- schließlich) bis Bahndamm, entlang der östl. Bahndammböschung (einschl.) bis Kreuzung Schlittweg/Eisenbahnstraße — Schlittweg (aus- schließlich) — Strengweg (ausschl.) — Kreuzung Riethweg/Strengweg — Riethweg (ausschl.) bis zur Flurgrenze der Gemeinde Kronenburg — von hier zur südlichen Flurgrenze von Ober- hausbergen — nach Süden verlaufende Flurgrenze zwischen der ehem. Gemeinde Eckbols- heim und der Gemeinde Wolfshausen — Fortset- zung der nach Süden verlaufenden Flurgrenze zwischen der ehem. Gemeinde Lingolsheim und der Gemeinde Holzheim — Flurgrenze zwischen der ehem. Gemeinde Lingolsheim und der Ge- meinde Enzheim — Flurgrenze zwischen der ehem. Gemeinde Lingolsheim und der Gemeinde Geispolsheim bis zum Schnittpunkt der Flurgrenzen der Gemeinden Lingolsheim/Geispols- heim/Ostwald — Ostwalder Graben (ausschl.) — Bahnüberführung — Ostwalder Graben (aus- schließlich) entlang bis zur Einmündung in die Ill (Insel) einschl. — Ill (Mitte) aufwärts bis in Höhe des von der Ill nördlich vom Münschlag in nordöstlicher Richtung auf den Rhein-Rhone- kanal verlaufenden Feldwegs (einschl.) bis Rhein-Rhone-Kanal — Rhein-Rhone-Kanal (Mitte) bis Einmündung in die Ill — Ill (Mitte) — Illbrücke (ehemalige Pasteur-Brücke), diese ausschl. — von da bis zur Kreuzung Schirmecker Ring/Hafenwallstraße (ausschl.) — Hafenwall- straße (ausschl.) — Schirmecker Wallstraße

(ausschl.) bis zur Einmündung der Molsheimer Straße (ausschl.) — Schirmecker Straße (ein- schließlich) bis Schirmecker Brücke am Schir- mecker Tor (einschl.) — Festungswallgraben (ausschl.) bis 500 m nördlich der Kreuzung Römerstraße/Festungswallgraben.

Das 6. Pol. Revier erhält eine Revierzwei- stelle in Lingolsheim und einen Pol. Posten in Eckbolsheim.

Trennungslinie zwischen dem 6. Pol. Revier einerseits, seiner Rev. Zweigstelle und seines Pol. Postens andererseits: Ostwalder Graben/Bahnlinie. Von hier die Bahnlinie in nord-nord-östlicher Richtung entlang bis zur Breusch (Bahnkörper und sonstige Eisenbahnanlagen einschließlich) — Breusch aufwärts (Mitte) bis zum Schnittpunkt der ehemaligen Gemeindegrenzen Straß- burg/Lingolsheim/Eckbolsheim — von hier die alte Gemeindegrenze zwischen Straßburg und Eckbolsheim in nördlicher Richtung entlang bis zum Auftreten dieser Grenze auf den Riethweg (Schnittpunkt der Grenze zwischen 5. und 6. Pol. Revier).

Trennungslinie zwischen der Rev. Zweigstelle 6 und dem Pol. Posten 6:

Schnittpunkt der Breusch mit dem ehem. Ge- meindegrenzen Straßburg/Lingolsheim/Eckbols- heim — von hier Breusch aufwärts (Mitte) bis zum Berührungspunkt mit der ehem. Lingols- heimer Gemeindegrenze. Von hier die alte Gemeindegrenze zwischen Lingolsheim und Eck- bolsheim entlang bis zum Schnittpunkt Lingols- heimer Straße/Strichweg — Strichweg (einschl.) bis zur Breusch — Breusch aufwärts (Mitte) bis zum Eintritt der Breusch in das Stadtgebiet. Der Strichweg zählt zur Rev. Zweigstelle 6.

7. Pol. Revier
Antwerpener Brücke (ausschl.) — Antwerpener Ring (Fahrbahn ausschl.) — Schwarzwald- straße (Fahrbahn ausschl.) — Mörschhauser Straße (Fahrbahn einschl.) — Nikolausring (Fahrbahn einschl.) — Ill (Mitte) aufwärts — südlichster Ill-Arm (Zornmühlkanal-Mitte) bis zur Schleuse (ausschl.) bei der Schleusen- kaserne — Ill aufwärts bis zur Illbrücke (ehemalige Pasteur-Brücke) — Verbindungskanal bis zur Antwerpener Brücke (Ausgangspunkt).

Alle im Revierbereich über die Ill führenden Brücken, ausgenommen Königsbrücke und Ge- deckte Brücken, gehören zum Revier.

8. Pol. Revier
Antwerpener Brücke (einschl.) — Verbindungs- becken (früheres Vauban-Bassin) zum Rhein- Marne-Kanal — Rhein-Marne-Kanal bis Ill- becken — Ill aufwärts bis zur Königsbrücke (ausschl.) — Nikolausring (Fahrbahn ausschl.) — Mörschhauser Straße (Fahrbahn ausschl.) — Schwarzwaldstraße (Fahrbahn einschl.) — Ant- werpener Ring (Fahrbahn einschl.) — Antwerpener Brücke (einschl.).

Insofern die Reviergrenzen durch Gewässer gebildet werden, gilt als Grenze jeweils die Wassermittellinie. Die Brücke vor dem Ruprechts- auer Tor und die Brücke vor dem Kanalator ge- hören zum Revierbereich.

9. Pol. Revier (Hafenrevier)
Antwerpener Brücke (ausschl.) — Verbindungs- becken (früheres Vauban-Bassin) in süd- licher Richtung — Rhein bis Einmündung des Rhein-Marne-Kanals — Rhein-Marne-Kanal bis zur Einmündung des Verbindungsbeckens (frü- heres Vauban-Bassin) — Verbindungsbecken bis Antwerpener Brücke.

Als Grenze gilt jeweils die Wassermittellinie.

10. Pol. Revier
(Wird noch bekanntgegeben.)

11. Pol. Revier
Rheinmitte (km 123) — Verbindungskanal (früheres Vauban-Bassin) (Mitte) bis zum Ver- bindungskanal — Verbindungskanal (Mitte) bis Ill — Ill (Mitte) — Rhein-Rhone-Kanal (Mitte) bis nördliche Grundstücksgrenze der Straßbur- ger Waggonfabrik — Grundstücksgrenze der Straßburger Waggonfabrik in östlicher Rich- tung auf Maynostraße — Maynostraße (einschl.) — Kolmarer Straße (ausschl.) — Meinauer Straße (Fahrbahn einschl.) bis zu dem nach Süden und anschließend zum Krummen Rhein verlaufenden Wassergraben (Mitte) — Sumpfweg südlich der Kaserne (einschl.) — Neuhöfler Straße (einschl.) — Reußallee (einschl.) — Klebsau- weg (einschl.) in nordöstlicher Rich- tung bis zur Nordostecke des Marschallgutes — Nordostecke des Marschallgutes in östlicher Richtung auf die Südspitze der Klebsauer Schießstände — von hier entlang der in nord- östlicher Richtung verlaufenden Einzäunung der Klebsauer Schießstände bis zur Südostecke der Schießstände — von diesem Punkt aus in direkt östlicher Richtung zur Rheinmitte — Rheinmitte (km 122) bis Rheinmitte (km 123).

12. Pol. Revier
Rheinmitte (in Höhe km 122) in direkt west- licher Richtung bis zur Südostecke der Klebsauer Schießstände — deren Einzäunung entlang bis zur Südspitze der Klebsauer Schießstände — von hier in direkt westlicher Richtung bis zur Nordostecke des Marschallgutes — Klebsau- weg (ausschl.) — Reußallee (ausschl.) — Neu- höfler Straße (ausschl.) — Sumpfweg südlich der Kaserne (ausschl.) bis zum Klümmen Rhein dort einmündender Wassergraben (Mitte) bis Meinauer Straße — Meinauer Straße (Fahrbahn ausschl.) bis Kolmarer Straße (einschl.) — Maynostraße (ausschl.) — nördliche Grund- stücksgränze der Straßburger Waggonfabrik in Verlängerung bis zum Rhein-Rhone-Kanal (Mitte) — Rhein-Rhone-Kanal (Mitte) in süd- licher Richtung bis zum Schnittpunkt der Flurgrenze der Stadtgemeinde Straßburg und der Gemeinde Eschau — die bestehende Stadtgrenze in östl. Richtung bis km 117 (Rheinmitte) — Rheinmitte bis km 122.

13. Pol. Revier und Pol. Posten 13
Schnittpunkt der Flurgrenzen der Gemeinden Lingolsheim/Geispolsheim/Ostwald — die in südlicher und später in östlicher Richtung ver- laufende Flurgrenze zwischen den Gemeinden Geispolsheim/Fegersheim/Eschau einerseits und den ehem. Gemeinden Ostwald und Illkirch- Grafenstaden andererseits bis zum Rhein-Rhone- Kanal — Rhein-Rhone-Kanal (Mitte) in nörd- licher Richtung bis zu dem zwischen dem Münschlag und Schwarzerfeld in südwestlicher Richtung verlaufenden Feldweg — Feldweg (ausschl.) bis Ill (Mitte) — Ill (Mitte) abwärts bis zur Ill (Insel) ausschl. — Ill (Mitte) abwärts bis zum Schnittpunkt zurück. Das 13. Pol. Revier wird durch einen Pol. Posten in Ostwald verstärkt. Als Trennungslinie zwischen den Dienstbereichen des Reviers und seinem Posten gilt die ehemalige Gemeindegrenze dieser beiden Orte.

4. Die neue Revierinteilung tritt mit Wirkung vom 10. 1. 1941 in Kraft. Vom gleichen Zeit- punkt verliert meine in dem »Straßburger Neuesten Nachrichten« vom 23. 11. 40 Nr. 127 erschienene Bekanntmachung vom 22. No- vember 1940 über die Neueinteilung der Poli- zeireviere ihre Gültigkeit.

Straßburg, den 4. Januar 1941.

Der K. Polizeipräsident:
ENGELHARDT



Deutscher Ring Versicherungs-Gesellschaften

Bezirksdirektion Straßburg

Straßburg, Straße des 19. Juni 16 I., Fernruf: 2 61 51

Wir haben die treuhänderische Verwaltung der Bestände folgender Gesellschaften übernommen:

L'Abeille - Vie in Paris
Compagnie d'Assurances Générales
sur la Vie in Paris
Le Nord-Vie in Paris
La Participation-Vie in Paris
Utrecht in Utrecht

Deutscher Ring Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft der Deutschen Arbeitsfront, Hamburg

Compagnie d'Assurances Générales in Paris
Straßburger Krankenkasse in Straßburg
Elsaß-Lothringische Krankenversicherungs- Gesellschaft a. G. in Straßburg

Deutscher Ring Krankenversicherung Verein a. G. Hamburg

Wir bitten die Versicherten dieser Gesellschaften, sich auch weiterhin in allen Versicherungsfragen an die bisherigen Vertreter bzw. sich gegebenenfalls an uns direkt zu wenden.

Gleichzeitig führen wir:

Lebensversicherungen jeder Art
Krankenversicherungen für alle Stände und Berufe,
Transport-, Kraftfahrzeug-, Unfall-, Haftpflicht-,
Feuer-, Einbruchdiebstahl-Versicherungen.

Inspektoren und Agenten
in allen Versicherungszweigen werden noch eingestellt

Veröffentlichung

Die Gesellschaft des Transportunternehmens Erhardt Frères, S. à r. l., mit dem Sitz in Bischheim, eingetragen im Handelsregister unter B Nr. 224 haben am 22. Dezember 1940 beschlossen:

- S. à r. l. in »Gebrüder Erhardt G. m. b. H.« S. à r. l. in »Gebrüder Erhardt G. m. b. H.« umzuwandeln;
 - den Sitz der Gesellschaft, welcher vorhergehend sich in Schirmeck befand, nach Straßburg-Kronenburg, beim Güterbahnhof zu verlegen;
 - die Einstellung des in Bischheim betriebenen Holz- und Kohlengeschäftes wie auch des Rollfuhrbetriebs.
- Zwei Ausfertigungen des Protokolls der Gene- ralversammlung wurden am 31. Dezember 1940 bei der Geschäftsstelle des Landgerichts Straßburg, Kammer für Handelssachen hinterlegt.
- Für richtigen Auszug:
31830) W. Ehrhardt, Geschäftsführer.

MÜLHAUSEN

Elsässische Strickwollspinnerei A.-G.
(vorm. Filature de Laines à Tricot de Bisch- willer in Bischweiler (U.-Els.))

Einberufung einer ordentlichen und einer außerordentlichen Generalversammlung

Die Aktionäre der Elsässischen Strickwoll- spinnerei A.-G. (vorm. Filature de Laines à Tri- coter de Bischwiller), mit Sitz in Bischweiler (U.-Els.) werden am Dienstag, den 21. Januar 1941, vormittags 11,45 Uhr, stattfindenden ordent- lichen und außerordentlichen Generalversamm- lungen teilzunehmen.

- I. Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung**
- Genehmigung der ausnahmsweisen Ver- längerung des Rechnungsjahres 1939 um den Monat Januar 1940;
 - Berichterstattung des Verwaltungsrats über das Rechnungsjahr vom 1. Januar 1939 bis 31. Januar 1940;
 - Berichterstattung der Rechnungsprüfer;
 - Genehmigung des Abschlusses obigen Rech- nungsjahres und Entlastung des Verwal- tungsrats;
 - Wahlen zum Verwaltungsrat;
 - Ermächtigung der Verwaltungsratsmitglie- der gemäß Artikel 40 des Gesellschafts- gesetzes vom 24. Juli 1867.

II. Tagesordnung der außerordentlichen Generalversammlung

- Herabsetzung des Grundkapitals zur Rück- zahlung an die Aktionäre durch Verminde- rung des Nennwertes der Aktien;
- Aenderung des die Höhe des Grundkapitals bestimmenden Artikels 7 der Satzungen.

Die Besitzer von Inhaberkonten haben zwecks Teilnahme an den Versammlungen ihre Aktien bis zum 15. Januar 1941 entweder am Sitz der Gesellschaft oder bei einer Bank im Elsaß zu hinterlegen.

Die Aktionäre, die beabsichtigen, sich an den Versammlungen durch Bevollmächtigte ver- treten zu lassen, haben dies bis spätestens drei Tage vor den Versammlungen zwecks Aus- handigung eines Vollmachtsformulars der Ge- sellschaft mitzuteilen.

Der Verwaltungsrat, (31833)

Brennmaterialien

E. Vongerichten

Gegründet 1868

FERNRUF 73

STRASSBURG - ILLKIRCH

bittet hiermit die wertere Kundschaft für Liefe- rungen frei Haus die fälligen Kohlenkarten- Abschnitte zu übermitteln.

Versteigerung

Dienstag, 7. Januar, 14 Uhr, i. A. des General- bevollmächtigten für das volks- und reichsfeind- liche Vermögen, hier, gegen bar und Aufgeld, zu Straßburg, Christoph-Heer-Straße 2, (Ecke Oberlinstraße)

Ladenische, Warenschäfte, Regale,
Glasaufsätze usw.
Sämtliche Gegenstände sind fast neu und eignen sich besonders für Feinkost- und Spe- zereigeschäfte. (31829)

Knittel, Gerichtsvollzieher.

ZABERN

Kaufmännische Berufsschule Zabern

In Zabern wird eine »Kaufmännische Berufs- schule« für die Gemeinden der Kantone Zabern, Mursmünster, Buchweiler und Lützelstein und in Saar-Buckenheim eine Zweigschule für die Gemeinden der Kantone Saar-Buckenheim und Drillingen errichtet.

Zum Besuch dieser Schulen sind verpflichtet:

- Alle in kaufmännischen Betrieben (Einzel- handel, Großhandel, Industrie, Banken, Verkehrsgewerbe, Versicherungsgewerbe, Gaststätten) mit kaufmännischen Arbeiten beschäftigten männlichen und weiblichen Jugendlichen bis zum vollendeten 18. Le- bensjahr. Dazu gehören auch solche Jugend- liche, die bei Gemeindeverwaltungen, Kran- kenkassen, bei Dienststellen der Partei usw. mit kaufm. Arbeiten beschäftigt sind, ebenso Jungheifer bei Eisenbahn und Post.
 - Sämtliche in den genannten Betrieben kaufmännisch Tätigen über 18 Jahren, so- fern sie noch im Lehrverhältnis stehen.
- Die für die »Kaufmännische Berufsschule« in Zabern in Betracht kommenden Berufsschul- pflichtigen werden hiermit aufgefordert, sich am

Donnerstag, den 9. Januar 1941, von 8.30 bis 12 Uhr in der sogenannten Mittel- schule in Zabern zur Aufnahme einzufinden während sich die für die Zweigstelle in Saar- Buckenheim in Betracht kommenden Berufs- schulpflichtigen am

Mittwoch, den 15. Januar 1941, von 14 Uhr bis 17 Uhr im Gebäude der Volks- schule in Saar-Buckenheim einzustellen haben. Mitzubringen sind die letzten Zeugnisse und Schreibmaterial.

Die Lehrerinnen und Betriebsführer werden er- sucht, die in ihrem Betrieb beschäftigten Lehr- linge und Anfänger auf diese Aufforderung hinzuweisen.

Der komm. Direktor:
Fischer.

31817)